Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidenbank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 68. Sonnabend den 21. März 1903. XXI. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Wie die Königsberger „Hart. Ztg." meldet, ist der Termin für die Reichstagswahlen nunmehr endgiltig auf den 9. Juni festgesetzt worden.

Handelsminister Möller hat, wie schon kurz mitgetheilt wurde, am Mittwoch Abend auf dem Bankett des deutschen Handelstages eine Rede gehalten, in der er hervorhob, daß in den Kreisen der Regierung dasselbe Bedürfniß nach langfristigen Handelsverträgen vorliege, wie bei den Mitgliedern des deutschen Handelstages. Doch sei der Abschluß solcher Verträge nicht so leicht wie im vorigen Jahrzehnt, da die wirthschaftlichen Beziehungen in der ganzen Welt sich verschärft haben. Die deutschen Regierungen trügen nicht daran Schuld. Diese müßten rechnen mit der augenblicklichen protektionistischen Strömung. Wie schon früher im Reichstag, suchte der Minister sein Eintreten für die Erhöhung der Schutzzölle zu verdecken durch Schelten auf noch höhere Schutzzölle. Ich gehöre nicht zu denen, sagte Minister Möller, die da meinen, daß ein höherer Schutzzoll, als absolut nöthig, ersprießlich ist. Ich werde daher auch nie für überhohe Schutzzölle eintreten. In den Ländern, in denen man diese einführt, werde man sich überzeugen, daß eine überhohe Schützung kein Segen für das Land ist, daß Handel und Industrie am besten nur bei freiem Wettbewerb gedeihen können. Länder mit überhohen Schutzzöllen seien daher sehr gefährdet. Ferner pries der Minister die Grundsatzlosigkeit in wirthschaftlichen Fragen. Er wiederhole, obwohl er deshalb schon einmal scharf angegriffen sei: Es giebt auf dem volkswirthschaftlichen Gebiet kein gleichbleibendes Evangelium! Man muß sich dabei nach seinen Nachbarn richten! Der deutsche Handelstag hat in seiner Sitzung am Dienstag in einer Resolution den verbündeten Regierungen eine Reihe von Wünschen für den Abschluß von Handelsverträgen unterbreitet. Die Antwort darauf bildete der Hinweis des Ministers Möller, daß beim Abschluß der Handelsverträge die Regierung nicht nur das Interesse, das der Handelstag vertrete, zu vertreten hätte, sondern auch mit andern Faktoren rechnen müßte, die auch mitzusprechen ein Recht hätten. Der Minister sprach dann wieder, wie schon früher, nach dem Vorbild seines egyptischen Vorgängers von fetten und mageren Jahren, wiederholte seine Aufforderung, daß sich die Mitglieder des Handels und der Industrie mehr am politischen Leben betheiligen möchten, und schloß mit einem Hoch auf die Vertretung des deutschen Handels, den deutschen Handel, die Industrie und die Schifffahrt.

In der „Post" veröffentlicht Herr von Kardorff folgende Erklärung: „In der „Deutschen Tageszeitung" wird ein von mir verfaßter, an den Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe im Oelser Kreise gerichteter Brief veröffentlicht, mit dem Schlußsatze, daß ich nach den Erklärungen des Grafen von Posadowsky über Handwerk und Sozialdemokratie ernsthafte Zweifel gehabt hätte, ob nicht die Beschleunigung der unserm Staatsleben bevorstehenden Katastrophe durch die Ablehnung des Zolltarifs vorzuziehen gewesen wäre. Es würde loyaler gewesen sein, auch den letzten Satz meines Schreibens hinzuzufügen, in dem ich ausführte, daß man eben die Verantwortung für eine solche pessimistische Politik als gewissenhafter Abgeordneter nicht übernehmen könne." — Die „Deutsche Tageszeitung bemerkt dazu: „Unseres Erachtens geht aus der Thatsache, daß Herr von Kardorff den Zolltarif angenommen hat, ohnehin deutlich genug hervor, daß die von ihm hervorgehobenen Zweifel an der Zweckmäßigkeit einer solchen Abstimmung ihn nicht zu der „pessimistischen" Politik haben bestimmen können. So ist es uns nicht erfindlich, wie das Weglassen des Schlußsatzes an der richtigen Darstellung der Sachlage etwas ändern könnte."

Das führende rheinische Zentrumsblatt, die „Köln. Volkszeitung", schreibt zur Bewegung gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes: Sollte der Bundesrath nicht zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes übergehen, so würde das Jesuitengesetz zur Wahlparole bei den nächsten Reichstagswahlen werden und damit ein politisches Ereigniß allerersten Ranges abgeben. Was dies bedeuten würde, werden die leitenden Persönlichkeiten wohl verstehen.

In der französischen Kammer wurde am Dienstag der vom Ministerpräsidenten Combes unter Stellung der Vertrauensfrage vertheidigte Kommissionsantrag, daß die Kammer in die Einzelberathung der Kongregationsgesuche nicht eintreten möge, mit 300 gegen 257 Stimmen angenommen. 25 Mitglieder der ministeriellen Union démocratique, darunter die früheren Minister Caillaux, Decrais und Leygues, haben sich diesmal von der Regierungsmehrheit getrennt. Das Abstimmungsergebniß wurde von den Regierungsrepublikanern mit stürmischem Jubel und Hochrufen auf die Republik aufgenommen.

Die Kosten der englischen Krönung sind jetzt bekannt geworden: sie betragen 2 500 000 Mark. Diese Summe gilt natürlich nur für die aus dem Staatssäckel bestrittenen Aufwendungen, während die Höhe der von privater Seite zu dem Zwecke verausgabten Gelder kaum jemals, sei es auch nur annähernd, richtig festgestellt werden dürfte. „Reynolds Newspaper" behauptet, dahin unterrichtet zu sein, daß dem Unterhause demnächst die Forderung einer um 20 000 Lstrl. erhöhten Apanage für den Prinzen von Wales zugehen wird.

Eine Depesche aus Panama meldet über die Kämpfe in Honduras, daß der Gegenprätendent Dr. Bonilla die Stadt Santa Barbara erobert hat und seine Anhänger in Stärke von 3200 Mann Tegucigalpa bedrohen.

In Tanger sind andauernd Gerüchte im Umlauf, der Scherif von Wessan habe Mulay Mohammed, den Bruder des Sultans, in Wessan zum Sultan proklamirt. Leute des Scherifs haben mehrere Ansiedlungen im Bezirk El Gharb geplündert.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März 1903.

— Se. Majestät der Kaiser empfing Mittwoch Vormittag noch den Hofmarschall v. Luck. Gestern Vormittag wohnte Se. Majestät den Offizierreitstunden-Besichtigungen der Berliner Kavallerieregimenter bei.

— Ihre Majestät die Kaiserin begab sich heute früh nach Potsdam und wohnte in der Kaiserin Augusta-Stiftung der Jahresprüfung der Zöglinge bei.

— Der Kaiser hat gelegentlich seiner jüngsten Anwesenheit in Dresden dem Oberbürgermeister Dr. Beutler gegenüber einen Besuch der dortigen deutschen Städteausstellung für den 1. September d. Js. in sichere Aussicht gestellt. Bei dieser Gelegenheit wird der Kaiser als Gast des Königs Georg von Sachsen im königl. Residenzschlosse absteigen. Da am 2. September in Dresden ein großer deutscher Städtetag abgehalten wird, so steht zu erwarten, daß tags zuvor zur Begrüßung des Kaisers Vertreter aller größeren deutschen Städte in der sächsischen Residenz anwesend sein werden. — Die Kaiserin wird sich nach den bisherigen Dispositionen am 24. d. Mts. mittels Sonderzuges nach Eberswalde begeben zur Theilnahme an der Einweihung des Erweiterungs-Baues des dortigen Auguste-Viktoria-Heims, dessen Protektorin die hohe Frau ist. Der feierliche Akt ist auf 10½ Uhr vormittags festgesetzt. Des beschränkten Raumes wegen dürften jedoch nur wenige Einladungen ergehen, sodaß die Einweihung lediglich den Charakter einer internen Feier des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine haben wird.

— Der Kronprinz verbrachte, wie aus Kairo von gestern gemeldet wird, eine vorzügliche Nacht. Sein Appetit ist gut. Die erste Ausfahrt des Prinzen Eitel wurde aufgeschoben.

— Prinzessin Friedrich Karl hat sich heute nach Florenz begeben. Die Prinzessin besitzt in Florenz eine Villa und nimmt dort regelmäßig im Frühjahr für einige Zeit Aufenthalt. Denselben Zug hat auch die Gemahlin des Reichskanzlers Grafen Bülow benutzt, um ebenfalls nach Florenz zu reisen.

— Dem Geheimen Legationsrath im Auswärtigen Amt Ktehmet ist der Rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Geheimen Legationsrath im Auswärtigen Amt Schmidt-Dargitz der Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

— Der erste Vizepräsident des Reichstags und Vorsitzende der Budgetkommission, Dr. Graf Udo Stolberg-Wernigerode, ist immer noch wegen Krankheit behindert, sich an den parlamentarischen Geschäften zu betheiligen. In seinem Befinden ist eine Wendung zum schlimmreen eingetreten, sein Zustand giebt jetzt zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Die behandelnden Aerzte haben wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens. Der leichten Besserung, die am gestrigen Tage zu konstatiren war, ist eine sehr schlechte Nacht gefolgt. Der Kranke lag in fortwährenden Fieberdelirien. Die Nah-

---

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Mit gesteigerter Ungeduld fragte Häussinger, ob sie nicht ein Brecheisen, ein Beil oder dergleichen hätte; bis der Schlosser komme, sei zu lange Zeit; er müsse unbedingt in seine Wohnung. Gleich darauf jagte er, von Angst erfaßt, mit einem Beil und Ofenhaken bewaffnet, wieder hinauf, rüttelte an der Thür, klingelte von neuem und hob endlich mit starker, verzweifelter Kraftanstrengung die Thüre aus den Angeln, indem er das Beil unten einstemmte. Die Thür stürzte seitwärts und mit klopfendem Herzen trat er in den Flur, wo er den Umhang und den Hut seiner Frau hängen sah, was ihn sonderbar unheimlich berührte.

Ein schrecklicher Anblick bot sich ihm dar, als er die Stubenthür aufriß und ins Zimmer blickte. Lang hingestreckt auf der Diele, im Morgenkleide, lag Margarethe da mit aufgegangenen Zöpfen, und während die übrige Gestalt leblos schien und die Augen mit weit aufgerissenen Augenlidern starr nach der Decke gerichtet waren, zuckten nur ihre Arme leise am Körper und die Hand schlug einmal wie im Krampfe über die Brust weg. Sie schien plötzlich umgesunken zu sein und mochte schon eine längere Weile so gelegen haben.

„Margarethe! Grethchen, mein Gretchen!" rief Häussinger jammernd aus, indem er an ihrer Seite niedersank und ihren Kopf aufhob, der willenlos wieder zurückfiel, als er den Rücken zu stützen suchte. Ein heftiger Fieberschauer schien durch den ganzen Leib des jungen Weibes zu gehen; ihre Lippen bewegten sich, aber Häussinger sah wohl, daß sie vollständig bewußtlos war. Er küßte sie in seiner Verzweiflung und Sorge heftig, als hoffe er, das Bewußtsein könne dadurch in sie einkehren, aber sie verdrehte nur das Auge dabei und bewegte von neuem die Lippen, während eine heftige Zuckung durch ihre Arme ging. Er faßte sie endlich fester, stemmte sie in die Höhe und trug sie auf seinen Armen ins Schlafzimmer, wo er die Unglückliche auf ihr Bett legte, sie rasch entkleidete und bettete. Sie schien das zu empfinden, schlug die Augen auf und mochte ihn erkennen, aber als ob eine Angstempfindung ihr sofort wieder das Bewußtsein raube, veränderte sich ihr Ausdruck, und sie begann, unverständliche Worte zu phantasiren. Da sie heftiges Fieber hatte, so rief er der Kellerfrau, die hinter ihm eingetreten war, zu, sie möchte sofort zum Arzt eilen. Man werde ihn wohl brauchen können.

Ehe der Arzt kam, betrachtete er mit innerem Jammer das verstörte Antlitz der Kranken, ohne daß er sich erklären konnte, wodurch sie in diesen Zustand gekommen sei, und womit sie beide es versehen haben konnten, daß die Mutter und das zu erhoffende Kindlein in einer augenscheinlich so großen Gefahr schwebten. Der Arzt, ein alter, erfahrener, etwas derber Herr, trat ein, warf nur einen raschen Blick auf die Kranke und sagte dann bestimmt:

„Das ist eine Gehirnhautentzündung. Da geht es auf Leben und Tod. Aber mit Gottes Hilfe können wir sie vielleicht noch retten."

Häussinger erbleichte, er wußte, was das bedeutete, machte sich aber sogleich darauf gefaßt, seine Frau selber zu pflegen und sich ihr ganz zu widmen. Der Arzt meinte, die junge Frau müsse wohl heftige Gemüthsbewegungen durchgemacht haben, was in ihrem Zustand ja so wie so schon gefährlich sei; Häussinger konnte aber nicht angeben, welcher Art diese Erschütterungen gewesen seien, da sie doch diese Zeit immer in ehelichem Frieden und stillem Glück gelebt hatten.

Der Arzt schüttelte den Kopf und ging, indem er gegen Abend wiederzukommen versprach, denn die Krisis, die über Leben und Tod entschied, werde nicht lange auf sich warten lassen.

Einige Stunden saß Häussinger neben dem Bette seiner Frau, indem er ihre unklaren Phantasieen anhörte und sein junges Eheglück beklagte, das völlig zerstört war, wenn die junge Frau, an der er mit voller Innigkeit hing, ihm entrissen würde. Dann wieder nahm ihn der Krankendienst in Anspruch; er sagte sich, daß von seiner Sorgfalt und Aufmerksamkeit unter Umständen alles abhängen konnte.

In den späteren Nachmittagsstunden klingelte es plötzlich draußen an der Hauptthür, die wieder in ihre Angeln gehoben worden war. Häussinger sah, wie seine Frau die Augen weit aufriß, sich in ihrem Bette erhob und ihn ansah, als wolle sie ihm etwas sagen. Aber sie sprach nur zusammenhangslose Worte, sprang dann plötzlich aus ihrem Bette, sodaß er sie halten mußte. Sie drängte, mit aufgelösten Haaren und angsterfüllten Augen, weg, als suche sie vor irgend einer schrecklichen Vorstellung zu entrinnen; er suchte sie mit Worten zu beschwichtigen, aber sie blickte nur irr um sich her mit verworrenem Ausdruck und wollte durchaus aus dem Zimmer fort. Dann aber sank sie in Erschöpfung zurück und schlang leise ihren Arm um seinen Hals. Er hob sie auf und legte sie wieder ins Bett zurück, wo sie nun ruhiger schien.

Es klingelte wieder leise, und er konnte jetzt hinausgehen, um zu öffnen.

Mit einer peinlichen Empfindung sah er den alten Natzinger draußen stehen, der sichtlich bei seinem Anblick erschrak, aber dann fragte, ob er die Frau Häussinger sprechen könne.

rungsaufnahme ist äußerst beschränkt und der Kräfteverfall ganz ersichtlich.

— Ueber das Befinden des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Freiherrn von Heeremann, ist nach der „Germ." am Donnerstag Morgen folgender ärztlicher Krankheitsbericht ausgegeben worden: „Die Nacht war unruhig mit Delirien, Temperatur 38.6, Ernährung erschwert, große Hinfälligkeit; das Allgemeinbefinden schlechter als gestern". — Bis zum Mittag war in dem Befinden des Erkrankten keine Besserung eingetreten.

— Wie aus Gardone-Riviera gemeldet wird, bereiteten in Arco die Kurgäste dem durchfahrenden Zuge mit dem Könige von Sachsen einen herzlichen Empfang. Die Ankunft in Gardone erfolgte mit dem Extradampfer „Mocenigo" von Riva aus. Hunderte von Kurgästen empfingen den König mit Hochrufen, die italienische Bevölkerung mit Händeklatschen und Evvivarufen. Der Monarch begab sich alsbald in die Villa Wimmer, die ihm zur Wohnung dient.

— Die Budgetkommission des Reichstages berieth die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern rc. und genehmigte die Einnahmen aus der Salz-, Branntwein- und Brausteuer, den Spielkarten- und Wechselstempel. Die Kommission erhöhte auf Antrag Speck (Zentr.) einstimmig die Einnahmen aus der Zuckersteuer um 8 Millionen auf 106 629 000 Mk. und setzte die Zuckersteuervergütung um 7 Millionen auf 28 Millionen herab. Ein Antrag Richter (frs. Volksp.), bei den Steuern überhaupt 19 Millionen hinzuzusetzen, wurde abgelehnt. Im Verlaufe der Erörterung erklärte Staatssekretär Frhr. v. Thielmann auf eine Anfrage, das neue Vereinszollgesetz nähere sich dem Abschluß. Bei der Brausteuer ersuchte der Referent Speck um Auskunft über die Aeußerungen des elsaß-lothringischen Unterstaatssekretärs Schraut bezüglich der Reichsbiersteuer. Staatssekretär Frhr. v. Thielmann erwiderte, er wisse nicht, worauf sich diese Außerungen bezogen. Speck stellte fest, daß nach dieser Erklärung Thielmanns keine Absicht besteht, eine Reichsbiersteuer einzuführen. Sodann begründete Abgeordneter Speck einen Antrag auf Höhersetzung der Zuckersteuereinnahmen mit der sicher zu erwartenden Steigerung des Konsums und wies hin auf das Saccharinverbot. Abg. Pasche (ntl.) stimmte dem zu und fügte hinzu, er erwarte eine Konsumsteigerung von den neuen Zuckersteuergesetzen. Die Abgg. Müller-Fulda und Richter unterstützten gleichfalls den Antrag Speck, den Frhr. v. Thielmann und die Regierungskommissare bekämpften. Abg. Richter begründete seinen Antrag auf Heraufsetzung von 19 Millionen zu den Steuereinnahmen mit der Hoffnung, eine Zuschußanleihe vermeidlich zu machen.

— Dem Abgeordnetenhause ging wegen der Unmöglichkeit rechtzeitiger Durchberathung des Etatgesetzes wie im Vorjahre der Antrag zu, in das Etatgesetz die Bestimmung aufzunehmen, wonach bis zur Etatsaufstellung die innerhalb der Grenzen des Etats geleisteten Ausgaben genehmigt werden.

— In der heutigen zweiten Sitzung der Vollversammlung des deutschen Handelstages berichtete der Syndikus der Offenbacher Handelskammer Schloßmacher über den Entwurf eines Gesetzes betreffend Kaufmannsgerichte. Referent sprach sich gegen die Errichtung von Kaufmannsgerichten aus und befürwortete die Annahme einer Resolution, nach der die Schaffung eines neuen Sondergerichts zur Entscheidung von Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienst- und Lehrverhältniß abzulehnen sei, falls die Schaffung aber doch vorgenommen werden soll, verschiedene Abänderungen des Entwurfs vorzunehmen. Nach längerer Berathung wurde schließlich ein von den Handelskammern Düsseldorf, Duisburg und anderen eingebrachter Antrag angenommen, in dem es heißt, daß das allen Bevölkerungsklassen gemeinsame Bedürfniß nach einer schleunigen und billigen Rechtsprechung durch Verbesserung des amtsgerichtlichen Verfahrens, nicht aber durch Schaffung von Sondergerichten zu befriedigen sei. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde eine Erklärung angenommen, worin der Handelstag sich dahin ausspricht, daß die durch das Gewerbeversicherungsgesetz vom 30. Juni 1900 eingeführten Bestimmungen, wodurch die Reservefonds der gewerblichen Berufsgenossenschaften um mehr als 400 Millionen erhöht werden sollen, sobald wie möglich aufgehoben werden und durch Bestimmungen ersetzt werden, welche eine weitere Erhöhung des Reservefonds über das im § 18 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 festgesetzte Maaß hinaus ausschließen. Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und die diesjährige Vollversammlung geschlossen.

— Der Zentralverband deutscher Industrieller hielt Dienstag eine Delegirtenversammlung unter dem Vorsitze des Geheimen Finanzraths Jencke im Kaiserhof zu Berlin ab. Geheimer Rath Jencke eröffnete die Versammlung mit einer Rede auf Friedrich Krupp. Dann erstattete Generalsekretär Bueck den Geschäftsbericht. Major a. D. Schwartzkopff sprach über die 4monatliche Thätigkeit der Hauptstelle für das Syndikatswesen, Regierungsrath Leidig-Berlin über die Stellung der Industrie zum Abschluß der Handelsverträge. Eine vom Direktorium vorgeschlagene Resolution, die sich für den Abschluß langfristiger Handelsverträge ausspricht, wurde angenommen. Der Zentralverband spricht darin die Ueberzeugung aus, daß durch die Sätze des Zolltarifs in zahlreichen Fällen lediglich das Mindestmaß des Schutzes, dessen die Industrie im Kampfe gegen die ausländische Konkurrenz bedarf, gewährt wird, in zahlreichen Fällen sogar schon unter dies Mindestmaß heruntergegangen ist. Er spricht deshalb den Wunsch aus, die Reichsregierung wolle bei den Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen auf weitere Ermäßigung der Industriezölle nicht eingehen. Wenn jedoch von solchen Ermäßigungen das Zustandekommen der Handelsverträge abhängen sollte, so bittet der Verband, sie nicht vorzunehmen oder zuzugestehen, ohne vorherige Anhörung von sachverständigen Vertretern der betreffenden Industrieen. — Ebenfalls angenommen wurde eine zweite Resolution, die sich mit den neuen Vergünstigungen, die die Novelle zum Krankenkassengesetz den Versicherten bietet, einverstanden erklärt. Der Verband billigt insbesondere die Ausdehnung der Krankenunterstützung von 13 auf 26 Wochen, die Verlängerung der Unterstützungszeit der Wöchnerinnen von 4 auf 6 Wochen und die Einbeziehung der Geschlechtskranken in die Pflege der Krankenkassen. Der Zentralverband wünscht jedoch zugleich eine Reform der freien Hilfskassen und Ortskrankenkassen, die jetzt der sozialdemokratischen Agitation ausgeliefert seien, und eine Reform des Verhältnisses der Krankenkassen zu den Aerzten und Apotheken.

— Die diesjährige Hauptversammlung des Sprachvereins findet nach Beschluß des Vorstandes in den ersten Tagen der Pfingstwoche vom 1. bis 3. Juni in Breslau statt.

— Für Landeshut-Jauer-Bolkenhain haben die Konservativen und der Bund der Landwirte den Generalmajor a. D. v. Jagwitz, Gutsbesitzer im Kreise Glogau, als Kandidaten aufgestellt. — Der konservative Verein in Liegnitz hat beschlossen, für die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen im Einverständniß mit dem Bunde der Landwirthe den bisherigen Abgeordneten Landesältesten Nikisch von Rosenegk (Kuchelberg) und anstelle des Abgeordneten Hornig, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, den Gutsbesitzer Roericht (Wilhelmsdorf) als Kandidaten des konservativen Vereins zu proklamiren. — Eine Versammlung von Mitgliedern der freikonservativen Partei und von Vertrauensmännern des Bundes der Landwirthe hat einstimmig beschlossen, den Oberamtmann Creydt-Harste als Kandidaten für die Reichstagswahl im Wahlkreise Göttingen-Duderstadt-Münden aufzustellen.

— Im Wahlkreise Holzminden-Gandersheim hat nach Mittheilung von welfischer Seite eine Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner beschlossen, für den welfischen Reichstagskandidaten Rechtsanwalt Damm einzutreten.

— Die Uebertragung von Militärlieferungen an Schuhmacherinnungen, statt an einzelne Fabrikanten und Großhändler, erstrebt der Bund deutscher Schuhmacherinnungen. Er verweist dabei auf das Vorbild Oesterreichs, wo gleichfalls Stiefellieferungen für die Armee schon seit einiger Zeit an Schuhmacherinnungen vergeben und zur Zufriedenheit der Auftraggeber erledigt werden.

Köln, 19. März. In Gegenwart des Oberpräsidenten Nasse, des Generalobersten Loë und der übrigen Spitzen der Behörden, vieler Erzbischöfe, Bischöfe und zahlreicher Geistlichkeit fand heute Vormittag im Dom die feierliche Inthronisation des Erzbischofs Fischer statt. Nach den vorgeschriebenen Zeremonien und Verlesung der Papstbulle hielt Fischer eine Ansprache an den Klerus und dann an die Gläubigen, er wolle ein guter Hirte sein, wie sein Vorgänger. Er ermahnte zur Pflicht, zum Glauben, zur Fernhaltung vom Geiste der Welt, der entgegengesetzt sei dem Geiste Christi.

Ausland.

Wien, 19. März. Das Bureau des Abgeordnetenhauses beschloß, der „Frankf. Ztg." zufolge, eine Parlamentswache zu errichten. Der Ministerpräsident stimmte dem Antrage zu und erklärte sich bereit, die nothwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Hoek van Holland, 19. März. Heute Nachmittag trafen die Königin und Prinz Heinrich hier ein und begaben sich sofort an Bord des Panzer „Holland", wo sie auf der Kommandobrücke stehend die Ankunft des Herzogs Paul Friedrich erwarteten, der von der „Charlotte" herüberkam. Trotz des stürmischen Wetters begaben sich dann die Königin, Prinz Heinrich und Herzog Paul Friedrich unter dem Donner der Geschütze und den Hochrufen der Matrosen beider Schiffe an Bord der „Charlotte", wo die Königin und Prinz Heinrich eine halbe Stunde verweilten. Die Königin verlieh dem Kommandant der „Charlotte" Kapitän z. S. Maudt das Kommandeurkreuz und dem militärischen Begleiter des Herzogs Paul Friedrich Oberleutnant z. S. v. Arnim das Offizierskreuz des Ordens von Oranien-Nassau.

Rom, 19. März. Der Minister des Auswärtigen Prinetti erschien gestern zum erstenmal seit seiner Erkrankung wieder im Ministerium des Auswärtigen und verweilte dort einige Zeit. Später begab sich Prinetti in den Senat.

Paris, 19. März. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin ist aus Monte Carlo zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Provinzialnachrichten.

t **Culmer Stadtniederung**, 20. März. (Verschiedenes.) Gestern Abend brannten das Wohnhaus, Stall und die alleinstehende Scheune des Besitzers Schrubki in Ehrenthal vollständig nieder. Da Wohnhaus und Stallung mit Pappe gedeckt und durch eine Brandmauer getrennt waren, konnte fast alles Mobiliar gerettet werden. Eine Häcksel-Maschine verbrannte. Das Feuer soll in Scheune und Stall zugleich aufgebrannt sein. Der Windstille ist es zu verdanken, daß die nahen Gehöfte nicht auch abbrannten. Der Schaden ist wohl durch Versicherung gedeckt. — Die Kartoffeln sind hier zurzeit knapp. Nehrunger Händler zahlen 2,50 Mark pro Ztr. Einem hier sehr bekannten Kartoffelhändler passirte in diesen Tagen, daß jemand ihm 25 Ztr. Kartoffeln verkaufte und dafür 10 Mk. Handgeld erhielt. Da der Verkäufer am gedachten Tage nicht lieferte und nachgefragt wurde, stellte sich heraus, daß der Verkäufer keine Kartoffeln zum Liefern habe. — Trotz des früh eingetretenen Frostes im Herbste haben sich die Wintersaaten, besonders der Roggen, gut entwickelt.

Graudenz, 18. März. (Garnisonwechsel.) Am 1. n. Mts. verläßt das Infanterieregiment Nr. 14 (Graf Schwerin) die hiesige Garnison und siedelt nach Bromberg über. Von dort kommt das 129. Infanterieregiment hierher. Das Regiment Graf Schwerin stand seit 1886 hier.

Marienburg, 19. März. (Mit dem Aufbau der Nogat-Schiffbrücke) ist heute begonnen. Dieselbe wird in einigen Tagen passirbar sein.

Danzig, 19. März. (Der letzte Danziger Thurmpfeifer) aus der guten alten Zeit, der Eigenthümer Ernst Behrendt, ist jüngst in Memel gestorben. Die Stellung als Thurmpfeifer ist seit 1859, nach der Gründung unserer Berufsfeuerwehr, eingegangen. Die Verordnung für Thurmwächter bestimmte, daß den Tag über ein besoldeter Wächter auf dem Thurm der St.-Marienkirche die Wache zu halten hatte. Er war verpflichtet, möglichst oft und mindestens alle Viertelstunden nach allen Gegenden auszuschauen und bei Wahrnehmung eines Brandfeuers innerhalb der Stadt die Sturmglocke zu läuten. Durch die Anzahl der Glockenschläge wurde die Gegend bezeichnet, wo das Feuer ausgebrochen war. Außer diesem Signaldienst bei Tage war ein Signaldienst bei Nacht eingerichtet, den die Thurmpfeifer versahen. Solche Thurmpfeifer waren auf den Thürmen der St.-Marien-, St.-Johannis-, St.-Petri- und St.-Katharinenkirche angestellt und versahen ihren Dienst in den Nachtstunden, wo der Thurmwächter von St.-Marien dienstfrei war, wobei dem Thurmpfeifer von St.-Marien noch besonders eingeschärft war, daß er seinen Posten nicht eher verlassen dürfe, als bis er durch den Thurmwächter abgelöst worden war. Die Thurmpfeifer waren verpflichtet, sich jede Viertelstunde nach allen Seiten hin umzuschauen und von 10 Uhr abends bis Mitternacht alle halbe Stunden einen Vers eines geistlichen Liedes zu blasen, nach Mitternacht aber bis zu ihrem Abgang vom Wachtdienste alle halbe Stunden durch einmaliges Blasen nach allen Gegenden der Stadt ihre Wachsamkeit zu bekunden. Bei entstehendem Feuer hängten sie eine brennende Lampe nach der Gegend des Feuers am Thurm aus.

Allenstein, 18. März. (Stadtchronik.) Anläßlich der Feier des 650jährigen Bestehens der Stadt Allenstein hat der Festausschuß u. a. die Anfertigung einer Chronik der Stadt Allenstein beschlossen und bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung der Mittel beantragt. Die Nothwendigkeit der Ausarbeitung einer Geschichte der Stadt Allenstein in einem geeigneten Werke wurde von der Stadtverordnetenversammlung anerkannt und diese Arbeit dem Oberlehrer am Gymnasium zu Osterode Herrn Dr. Bonk, der mit der Geschichte des Ermlandes besonders vertraut ist, übertragen.

Schulitz, 18. März. (Verschiedenes.) Gestern Abend brach in dem Manufakturwaarengeschäft des Kaufmanns Isidor Cohn infolge Explosion einer mit Gasglühstoff gefüllten Hängelampe Feuer aus, welches aber sogleich entdeckt und gelöscht wurde. Der hierdurch entstandene Schaden beläuft sich auf ungefähr 300 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Nur der Geistesgegenwart des Herrn Cohn — der bei den Löscharbeiten eine erhebliche Verletzung der rechten Hand davongetragen hat — ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht größeren Schaden angerichtet hat. C. ist wiederholt von Bränden betroffen worden. — Der Mühlenbesitzer Friedrich Boehlke hat sein Hausgrundstück und Einwohnerhaus nebst 31 Morgen Land an Schneidemüller August Kirsch für 6000 Mark verkauft. — Das in der Bahnhofstraße hierselbst belegene zweite Wohnhaus des Fleischermeisters Emil Gudell — die sogenannte Schneekoppe — kommt in diesen Tagen zum Abbruch. Damit verschwindet wohl das älteste Wohnhaus unserer Stadt und macht einem Neubau Platz, der zur Verschönerung der Bahnhofsstraße viel beitragen wird. Nach einer Aufzeichnung auf einer Firstpfanne scheint das Haus im Jahre 1692 erbaut worden zu sein.

Usch, 17. März. (Havarie) erlitt gestern das Fahrzeug des Schiffseigners Habermann aus Kienitz bei Küstrin unterhalb Usch (am sogenannten Hut). Auf der Fahrt lief es mit solcher Wucht auf das Steuer des dem Schiffseigner Greisa gehörigen eisernen Fahrzeuges, daß der Boden durchbrochen wurde. In kurzer Zeit sank das beschädigte Fahrzeug in die Tiefe und zerbrach dabei in vier Stück. Der Schiffer und seine Familie wurden gerettet. In dem gesunkenen Kahne befanden sich 3000 Zentner Thonerde aus Zernberg a. S. für die Porzellanfabrik der Firma Teichler u. Asterblum in Wroclawek.

Posen, 18. März. (Gegen den Major a. D. Endell) wendet sich der Generalsekretär der Landwirthschaftskammer in Posen, Eberl, in einer Erwiderung in der „Posener Zeitung". Eberl bezeichnet es als unwahr, daß gegen ihn ein Disziplinarverfahren schwebe. Wahr sei nur, daß schon im Dezember 1901 der Antrag gestellt sei, gegen ihn und noch einen Beamten der Kammer ein Disziplinarverfahren zu eröffnen und zwar „gegen mich wegen Verleitung zur Verletzung des Amtsgeheimnisses und nicht genügender Beaufsichtigung der Kassenführung. Die Verleitung zur Verletzung des Amtsgeheimnisses sollte ich dadurch begangen haben, daß ich einem Beamten der Landwirthschaftskammer den Wunsch des damaligen stellvertretenden Vorstandsmitgliedes der Kammer, weiland Landrath von Willich — ihn im Hotel aufzusuchen — übermittelte. Der Vorwurf der nicht genügenden Beaufsichtigung der Kassenführung bezog sich auf die Endell'sche Vorschußangelegenheit." Ferner bezeichnet Eberl es als unwahr, daß er der Landwirthschaftskammer gehörige Bücher beiseite geschafft habe. Er habe nur die Einsicht in die ihm gehörigen Rechnungsbücher deshalb verweigert, weil die Aufforderung hierzu in einer ihn verletzenden Form geschehen sei.

Aus dem Kreise Wreschen, 18. März. (Die polnische Parzellirungsgenossenschaft) in Posen hat das im Kreise Wreschen belegene Gut Borzykowo an Pasztalski-Ostrowo verkauft. Die Genossenschaft hat das Gut erst vor kurzem von den Gebr. Cohn, in deren Besitz es 25 Jahre gewesen ist, käuflich erworben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. März 1903.

— (Personalien.) Zum Oberpostdirektor in Köln, als Nachfolger des zum Direktor der Reichsdruckerei ernannten bisherigen Oberpostdirektors Landbeck, ist der „Köln. Ztg." zufolge der bisherige Oberpostdirektor in Danzig, Kriesche, ernannt worden; er war früher Postrath in Hamburg und Gumbinnen, ist seit dem Jahre 1896 Oberpostdirektor in Danzig und etwa 55 Jahre alt.

„Meine Frau ist nicht zu sprechen, sie ist krank; aber ich kann ja Ihren Auftrag ausrichten", sagte Häussinger, von einer finsteren Vorahnung erfaßt.

„Krank ist sie?! Ach, dös arme Weiberl! Darum is sie gar net zu uns gekommen. Na denn, gnä' Herr, bitt i schön, daß's ihr dös Brieferl übergeben; es ist persönlich."

Der Alte ging etwas ängstlich wieder weg, während Häussinger ins Zimmer trat und, den Brief in der Hand wendend, sich neben dem Bette seiner Frau niedersetzte. Nach einigem Zögern beschloß er, ihn doch zu erbrechen, obwohl er persönlich war, denn die Angelegenheit hatte vielleicht Eile, und außerdem interessirte es ihn, zu erfahren, was für Geschäfte seine Frau machte. Er erbrach daher und las die unorthographischen Worte:

„Ich bin durch Sie, hochwollgebohrene Frau von Häussinger, in großes Unglück geraden, weil's noch immer nicht gekommen sein, obwohl die österr. Kreditaktien rapide gefallen sind. Ich bitt schön um Nachricht, ob ich verkaufen soll; ich habe bis jetzt für Sie behalden, weil ich keinen Auftrag zum Verkauf hatte, und weil ich dacht, Ihr Gemahl, der Herr von Häussinger, wird für Sie decken, sonst müßt ich von Ihnen eine Schuld von zweihunderttausend Mark einklagen, die ich verloren hätt. Achtungsvoll Alois Brezl."

Häussinger fuhr entrüstet und verstört neben der Kranken auf und mußte sich an den Kopf greifen, um die Sache zu verstehen. Wie kam seine Frau dazu, zweihunderttausend Mark zu schulden, sie, die nur dreißigtausend besaß! Mit furchtbarer Gewißheit ward ihm, indem er den Brief von neuem ansah, klar, daß sie in denselben österreichischen Werthen spekulirt haben mußte, die er heute Vormittag so schreckliches Unheil hatte anrichten sehen. Er taumelte durch das Zimmer und sagte sich: ja, wie ist das möglich, wie konnte das geschehen, wie konnte sie mich so betrügen, mir alles verheimlichen, mich hinter das Licht führen? Er verstand nicht, was das bedeutete, daß er hier noch decken sollte; er faßte sofort den Entschluß, nicht einen Pfennig für seine Frau zu bezahlen, und warf einen Blick der Empörung und Entrüstung auf die Besinnungslose, die jetzt wieder lauter zu phantasiren anfing. Von Jammer und Zorn zugleich erfüllt, faßte er sie an den Armen, rüttelte sie und stieß sie, um sie zum Bewußtsein zu bringen, und rief:

„Margarethe! Aber so sage doch nur! Ist es denn möglich, ist es denn wahr, daß Du das thun konntest! Wo ist Dein Vermögen! Wie kommst Du zu einer so großen Schuld, die Dich und mich zugrunde richten würde fürs ganze Leben, warum hast Du mir das gethan und mich hintergangen!"

(Fortsetzung folgt.)

— (Ostmarkenverein.) Am Montag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, wird Herr Dr. Leo Wegener aus Posen im kleinen Saale des Schützenhauses vor der Ortsgruppe Thorn des deutschen Ostmarkenvereins einen Vortrag über „Der deutsche Orden" halten, zu welchem die Freunde des Vereins willkommen sind.

— (Oeffentliche Belobigung.) Der Arbeiter Franz Stawitzki aus Adl.-Neudorf, Kreis Strasburg, hat am 16. August v. Js. die Arbeiter Bräuer und Pelikowski aus Adl.-Neudorf mit muthiger Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens aus dem großen See bei Adl.-Neudorf gerettet, was der Herr Regierungspräsident belobigend zur öffentlichen Kenntniß bringt.

— (Werbung für Kiautschou.) Im Herbst dieses Jahres wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger für die Besatzung von Kiautschou zur Einstellung gelangen. Die Ausreise erfolgt im Frühjahr 1904, die Heimreise im Frühjahr 1906. Bauhandwerker jeder Branche sowie Handwerker überhaupt (Schuhmacher, Schneider usw.) werden bei der Einstellung bevorzugt. Die dienstpflichtigen Mannschaften erhalten in Kiautschou neben der Löhnung und Verpflegung eine Theuerungszulage von 50 Pfg. täglich, die Kapitulanten eine Ortszulage von 1,50 Mark täglich. Militärdienstpflichtige Bewerber, die kräftig gebaut, mindestens 1,67 Meter groß und vor dem 1. Oktober 1884 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldeschein dem „Kommando der Stammkompagnieen des 3. Seebataillons in Wilhelmshaven" oder zum Diensteintritt für die Küstenartillerie Kiautschou, der 3. Matrosenartillerie-Abtheilung in Lehe" möglichst bis Ende Februar 1903, spätestens zum 1. August 1903 einzusenden.

— (Westpreußische Herdbuchgesellschaft.) Am 3. April findet die Frühjahrsauktion der Herdbuchgesellschaft in Danzig statt. Von sachkundiger Seite wird mitgetheilt, daß die dieses Jahr zum Verkauf kommenden Thiere von so hervorragender Beschaffenheit sind, wie sie wohl nie vorher von irgend einer Zuchtvereinigung aufgestellt waren. Bullen mit starken Hörnern, mit steiler Stellung und sogenannte Doppelender, wie solche leider auf vielen Zuchtviehauktionen noch vorkommen, sind auf der westpr. Herdbuchauktion ausgeschlossen.

— (Der Gewinnplan der neuen 209. königlich preußischen Klassenlotterie) ist jetzt erschienen. Derselbe enthält wesentliche Aenderungen und Verbesserungen gegen den bisherigen Lotterieplan. Jede Lotterie wird künftig fünf Klassen enthalten und 1/4 Los fortan 10 Mk., 1/10 Los 4 Mk. kosten, gegen 12 Mk. und 4,80 Mk. bisher. Die Zahl der größeren Gewinne ist erheblich verstärkt worden und zwar von 6807 auf 10623 Stück in allen 5 Klassen. Betrugen die Hauptgewinne in den 3 ersten Klassen bisher nur 30000, 45000 und 60000 Mk., so sind dieselben jetzt in den ersten 4 Klassen auf je 100000 Mk. erhöht worden. Hierzu kommt am letzten Ziehungstage, der Hauptziehung der 5. Klasse, noch eine Gewinnprämie von 300000 Mk. Das große Los von 500000 Mk. bleibt außerdem ebenfalls bestehen. Die Gewinne zu 10000 Mk. sind um 32 Proz., die Gewinne zu 5000 Mk. um 34 1/2 Proz., die Gewinne zu 3000 Mk. um 45 Proz. und die Gewinne zu 1000 Mk. um 60 Proz. erhöht worden. Der Gesammtbetrag der Gewinne erreicht fortan die Höhe von 34250010 Mk. gegen 32545500 Mk. nach dem früheren Gewinnplane. Der Gesammtbetrag der Gewinne ist somit um 1704510 Mk. gestiegen. Durch diese günstige Umgestaltung des Lotterieplanes hat die königlich preußische Lotterie alle ausländischen (sächsische, braunschweiger, hessische, thüringer, Hamburger rc.) Lotterien überflügelt und hat daher niemand nöthig, in auswärtigen Lotterien zu spielen, was außerdem verboten ist und bestraft wird.

— (Ueber den Verkauf von Arzneimitteln außerhalb der Apotheken) hat der Herr Regierungspräsident für den Umfang des Regierungsbezirks besondere Bestimmungen erlassen, welche die Betriebsräume an sich, sowie die Aufschriften und die Aufstellung der Behältnisse betreffen. Bis zum 31. Dezember 1906 ist eine Uebergangszeit vorgesehen.

— (Ueber einen ebenso eigenartigen wie gemeingefährlichen Kniff gewisser Hausirer) macht die „Deutsche Uhrmacherzeitung", das Organ des „Deutschen Uhrmacherbundes", Mittheilungen, deren Kenntniß für jedermann von Interesse sein dürfte. Die Hausirer führen ein Musterbuch irgend eines Versandthauses mit sich, in welchem Uhren und andere Gegenstände in einer besseren und einer schlechteren Qualität aufgeführt werden, natürlich mit erheblichen Preisunterschieden, aber von fast gleichem Aussehen. Das Opfer wird solange durch Ueberredungskünste bearbeitet, bis es sich entschließt, beispielsweise statt einer mit 5 Mk. ausgezeichneten Uhr eine solche für 20 Mk. aus dem Kataloge zu wählen. Der Käufer hat dann das Vergnügen, 20 Mk. zu zahlen, erhält aber gleichwohl nur die mit 5 Mk. ausgezeichnete Uhr. Der Hausirer steht seinerseits mit einer Mittelsperson in Verbindung, die minderwerthige Waren kommen läßt und sie an die zahlenden Opfer versendet.

— (Spielende Kinder.) Ein in sein Spiel vertieftes Kind gewährt einen lieblichen Anblick. Es hat keine Nebengedanken an Menschen, die in seiner Nähe sind. Solch ein Kind lasse man scheinbar unbemerkt und störe es nicht, man beobachte es still und unmerklich, daß es dessen nicht gewahr wird, und lasse es seine eigenen Beobachtungen machen nach seiner Art. Ein Fehler ist es, das Kind mit zu vielen Spielsachen zu umgeben, man gebe ihm doch nur solche, womit es wirklich etwas anfangen kann. Je einfacher das Spielzeug, je mehr hat seine Fantasie Spielraum und um so lieber spielt es mit ihnen. Für kleine Mädchen giebt es keine passendere Unterhaltung, als das Puppenspielen. Wenn sie in der ersten Zeit ihr Vergnügen daran haben, die Puppe zu warten, zu wiegen, in den Schlaf zu singen, wie die Mutter es mit den kleinen Geschwisterchen thut, später finden sie daran ihre Freude, der Puppe Kleider zu machen. Für Knaben hat ein hölzernes Pferdchen, vielleicht auch noch ein Wägelchen, den größten Reiz. Auch hier ist des Kindes Fantasie Raum genug geboten, und die Unterhaltung ist auch allein ein nie ermüdender Zeitvertreib.

— (Erweiterung des Sprechverkehrs.) Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist von jetzt ab Thorn zum Sprechverkehr mit Perlswalde gegen eine Gesprächsgebühr von 1 Mk. zugelassen.

— (Elternabend.) Am Sonntag Nachmittag 5 Uhr veranstaltet die hiesige Mädchenmittelschule einen „Elternabend", der allerdings über den Rahmen eines solchen Abends, d. h. einer Aussprache zwischen Eltern und Lehrern, weit hinausgeht und fast den Charakter einer musikalischen Schulaufführung, im Stil der Veranstaltungen der höheren Töchterschule, trägt. Das Programm ist sehr reichhaltig und verspricht, die Schulfestlichkeit, die in der Aula der Schule, Gerechtestraße, stattfindet, zu einer genußreichen zu machen.

— (Der erste Robert Johannes-Abend) erzielte, wie zu erwarten stand, ein volles Haus. Das Programm war ein ziemlich neues, an Werth allerdings nicht gleichartiges. Herr Johannes begann gegen seine sonstige Gewohnheit gleich eingangs mit einem humoristischen Vortrage. Die vorzügliche Vortragsweise, die unübertreffliche Mimik verfehlten auch diesmal ihre Wirkung nicht, und der Rezitator erntete oft stürmischen Beifall, sodaß er sich zu einigen Einlagen entschließen mußte. Er wählte dazu, dem Wunsche vieler entsprechend, alte, bekannte Schlager, die man aus seinem Munde aber immer wieder gern hört. Von besonderer Zugkraft erwiesen sich auch diesmal die neuesten Schöpfungen des „Naturdichters" Karl Buttgereit aus Gaweiten bei Goldap. Die den letzten Theil ausfüllenden Aufsätze des kleinen ostpreußischen Schülers: „Das Ferth" und „Das Hun" waren ganz nett, konnten aber die von Herrn Johannes geschaffenen Figuren einer „Tante Malchen" oder des biederen „Klempnermeisters Kadereit aus Insterburg", die er sonst zum Schluß vorzuführen pflegte, nicht ersetzen. Manche Freunde des ostpreußischen Rezitators haben den Mangel einer Dialektstudie im Kostüm sehr bedauert.

— (Marktdiebstahl.) Heute Vormittag wurde auf dem Wochenmarkte der Gattin des Herrn Amtsvorstehers Falkenberg-Mocker eine Markttasche mit eingekauften Waaren entwendet.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) in der Breitenstraße ein Portemonnaie mit Inhalt; im Polizeibriefkasten ein Taschentuch gezeichnet E. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. März früh 2,10 Mtr. über 0, gegen gestern 2,20 Mtr.

Angekommen die Kähne der Schiffer A. Jabs mit 2200 Ztr. Gerste von Nieszawa nach Danzig, F. Kinkel mit 55000 Ziegel von Zlotterie nach Kokotzko, F. Orlowski mit 3000 Ztr., A. Orlowski mit 2100 Ztr. Roggen von Plock nach Danzig, S. Skonieczny mit 3260 Ztr. Kleie von Plock nach Thorn.

Von der russischen Grenze, 18. März. (Auswanderer.) Dieser Tage passirte Warschau eine Gruppe deutscher Kolonisten, die aus 30 Familien bestand; dieselben übersiedeln infolge einer Einladung der deutschen Kolonisationskommission aus den inneren Gouvernements nach den östlichen Provinzen Deutschlands. Wie die Reisenden versicherten, werden ihnen in kurzer Zeit mehr Auswandererpartien nach dort folgen.

Mannigfaltiges.

(In der Affäre der verhafteten Gräfin Isabella Kwilecka) sind im Laufe der Voruntersuchung, die, wie gemeldet, zur Verhaftung der Hebeamme Ossowska und der Kammerfrau Chwialkowska wegen Verdachts des Meineids geführt hat, neue Belastungsmomente gegen die Gräfin selbst nicht aufgetaucht. Dagegen hat der Verdacht, daß außer den beiden Frauen Ossowska und Chwialkowska noch andere Zeugen im Posener Zivilprozeß wegen Anerkennung der Legalität des fraglichen Kindes unwahre Aussagen gemacht haben, neue Nahrung gefunden, und es finden schier endlose Vernehmungen jener Zeugen statt, um festzustellen, ob sie von dritter Seite hinsichtlich ihrer Aussagen irgendwie beeinflußt worden sind. Der mehrfach erwähnte Droschkenkutscher aus Rixdorf, der die polnischen Frauen vom Schlesischen Bahnhofe am 26. Januar 1897 nach der Wohnung der Gräfin gebracht hatte, ist in seinen Angaben unsicher geworden, ob jene Frauen identisch sind mit der verhafteten Hebeamme und der Kammerfrau. Nach Annahme der Anklagebehörde sind beide Frauen um die Zeit der fraglichen Entbindung der Gräfin nach Berlin gekommen. Diese aber behauptet, daß nur die verstorbene Hebeamme Ewell in Berlin gewesen wäre.

(Der Prozeß gegen das „Blumenmedium" Anna Rothe), der am Montag, den 23. d. Mts., vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II seinen Anfang nehmen wird, erregt das allgemeine Interesse weit über Berlin hinaus. Die aufgetauchten Zweifel, ob die Rothe zurechnungsfähig sei, haben durch die ärztliche Untersuchung keine Bestätigung gefunden. Sie hat sich nun wegen vollendeten und versuchten Betruges zu verantworten. Die Verhandlung wird im großen Schwurgerichtssaale stattfinden. Die Eintrittskarten für die Zuhörer sind schon seit Wochen vergeben. Den Vorsitz wird der Geh. Justizrath Landgerichtsdirektor Gartz führen, die Anklagebehörde wird vom Staatsanwalt Friedmann vertreten, die Vertheidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Schwindt und Dr. Willy Thiele. Es sind sechs Tage für die Verhandlung angesetzt.

(Ueber eine Meuterei) von Zöglingen des städtischen Erziehungshauses in Lichtenberg läßt sich ein Berliner Blatt folgendes berichten: In der Zwangserziehungsanstalt für verwahrloste Knaben der Stadt Berlin hatte eine Anzahl Zöglinge eine Art Revolte verabredet. Während des Mittagsessens, das der Aufsicht eines Lehrers der Anstalt unterstand, weigerte sich die Mehrzahl der Zöglinge plötzlich, dasselbe einzunehmen. Der Rädelsführer, der achtzehnjährige Otto Körnitz, der wegen Theilnahme an dem vielbesprochenen Sturm auf die Polizeiwache in der Grünthaler Straße in Lichtenberg internirt worden war, erklärte im Namen der übrigen Zöglinge, daß sie an ein solches Essen nicht gewöhnt seien, und schleuderte dem beaufsichtigenden Lehrer die Schüssel mit der heißen Brühe gegen die Brust. Auf die Hilferufe des von den 16—18 Jahre alten Burschen hart bedrängten Lehrers eilten die Aufsichtsbeamten herbei, vermochten aber gegen die wüthende Rotte nicht viel auszurichten. Sieben der Zöglinge schlugen eine Thür ein und entkamen durch das Fenster ins Freie. Einer von ihnen ist in der Wohnung seiner Mutter angelangt und von dieser nach der Anstalt zurückgebracht worden.

(Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder) im Betrage von mehreren Tausend Mark wurde zu Brandenburg a. H. in einem Hotel am Dienstag Abend der Sekretär der Handwerkskammer zu Halle a. S., Dr. Mühlpfordt, festgenommen. Bei einer durch einen Regierungskommissar vorgenommenen plötzlichen Revision der Kasse wurden die Unterschlagungen entdeckt, worauf Dr. Mühlpfordt die Flucht ergriff. Er ist der Sohn eines verstorbenen Geheimen Rechnungsrathes von der königlichen Oberrechnungskammer in Potsdam.

(Einbruchsdiebstahl im Stefansdome zu Wien.) Großes Aufsehen macht in Wien ein in der verflossenen Nacht am Hochaltar der Stefanskirche verübter Diebstahl. Hoch über dem Altar des Domes hängt ein berühmtes Marienbild, das Kaiser Karl VI. mit großem Gepränge von einer Wallfahrtskirche nach Wien bringen ließ. Diesem Bilde wurden seitdem reiche Opfergaben gespendet. Der Dieb muß sich abends haben einschließen lassen, dann eine der in der Sakristei befindlichen Leitern genommen und benutzt haben. Er hat dann das Bild des Brillantenschmucks und vieler Reihen Perlen beraubt. Es scheint, daß er sich darauf wieder verborgen und erst nach Eröffnung der Kirche mit Besuchern, die ihre Andacht verrichteten, das Gotteshaus verlassen hat. Man weiß noch nicht genau, was fehlt, doch dürfte der Werth des gestohlenen Schmucks 20000 Kronen (17000 Mk.) weit überschreiten.

Neueste Nachrichten.

Marienburg, 20. März. Wegen Unterschlagung von Postanweisungen ist der Postassistent Klauß in Christburg verhaftet worden.

Berlin, 20. März. Der Kaiser nahm gestern Abend an einem Diner beim italienischen Botschafter theil. Auch der Reichskanzler, die Minister Dr. Studt, Freiherr von Hammerstein und Budde, Staatssekretär Freiherr von Richthofen und Unterstaatssekretär Dr. von Mühlberg waren zugegen.

Berlin, 20. März. Staatssekretär von Tirpitz ist gestern Abend nach Petersburg gereist, um an der Feier der Beisetzung der Leiche des Marineministers Tyrtow theilzunehmen und im Auftrage des Kaisers einen Kranz am Grabe niederzulegen.

Berlin, 20. März. Dem „B. T." zufolge war das Befinden des Freiherrn v. Heeremann auch in später Nachtstunde besorgnißerregend; wenngleich der Kranke zeitweilig bei Bewußtsein war, so hält doch die Herzschwäche an. Auch nehmen die Kräfte sichtlich ab.

Berlin, 20. März. (Abgeordnetenhaus.) In der gestrigen Abendsitzung wurde der Kultusetat bei dem Titel Medizinalwesen weiterberathen. Abg. Rosenow (Frs. Vpt.) beschwerte sich darüber, daß man beabsichtige, der Stadt Berlin einen Kostenzuschuß zur Unterhaltung der Charitee abzufordern; er erinnere daran, welche Ausgaben Berlin für Repräsentationskosten erwachsen. — Ministerialdirektor Althoff entgegnete, Berlin spare durch die Charitee ein Krankenhaus mit 750 Betten, daher sei die Forderung auf einen Zuschuß der Stadt berechtigt. Eine weitere Reihe Titel wurden ohne wesentliche Debatte erledigt, die Position zur Förderung des Schülerruderns mit großer Mehrheit abgelehnt, da die Sportübertreibungen in den Schülerkreisen einen bedrohlichen Charakter angenommen haben. Heute (Freitag) 11 Uhr Weiterberathung. Schluß 11 1/4 Uhr.

Berlin, 20. März. Das Abgeordnetenhaus berieth den noch übrigen Titel des Finanzetats betr. Beamtenzulagen in den Ostmarken. Abg. Ehlers bedauert, daß die materiellen Auffassungen immer mehr den deutschen Nationalstolz zurückdrängen, und bringt, ebenso wie nach ihm der Abg. von Arnim, Bedenken gegen die Vorlage vor, da nicht alle Kreise Westpreußens bedacht seien. Abg. Glembocki hält eine erbitterte Rede gegen die Bedrücker, die von den Zeiten des deutschen Ordens bis zu den Zigeunerregimentern Friedrich des Großen wie Barbaren in Polen gehaust hätten. Der Finanzminister fragt erregt, ob das die Anerkennung für die den Polen ein Jahrhundert lang erwiesenen Wohlthaten sei. Aus der Zeit des Niedergangs des deutschen Ordens Schlüsse zu ziehen, wäre ebenso falsch, als wenn man aus der letzten Zeit des polnischen Reiches Schlüsse auf den früheren Zustand desselben ziehen wollte. Wenn ein Regiment Friedrich des Großen Ausschreitungen begangen habe, so sei dies eine Episode, für welche die Regierung nicht verantwortlich gemacht werden könnte. Feststeht, daß der große König das Land zu hoher Blüte gebracht hat. Seinen Bahnen werden wir weiter folgen! Unter Ablehnung sämmtlicher Abänderungsanträge wird sodann der Finanzetat genehmigt.

Herzfelde, 20. März. Beim Einsturz eines Baugerüstes wurde ein Maurer getödtet, 4 schwer verletzt.

Hamburg, 20. März. Auf der Seewarte fand die feierliche Verabschiedung des 77jährigen Direktors Geheimrath Neumayr statt, welcher die goldene Verdienstmedaille der Seewarte erhielt.

Hamburg, 20. März. Als gestern 6 Arbeiter sich vom hannoverschen Elbufer nach ihrer Arbeitsstätte begeben wollten, wurde ihr Boot vom Südweststurm auf den Strand geworfen und zum Kentern gebracht. 4 Insassen ertranken.

Eisenach, 20. März. Oberbürgermeister von Fewson, gegen den strafrechtliche Untersuchung eingeleitet war, weil er eigenmächtig ein gegen einen jungen Eisenacher wegen Belästigung von Damen schwebendes Polizeiverfahren eingestellt hatte, legte bis zur Entscheidung des Strafverfahrens die Amtsgeschäfte nieder.

London, 20. März. Unterhaus. Nach längerer Debatte bewilligte das Haus den für Südafrika geforderten Betrag von 20265000 Pfund Sterling.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. März	18. März
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-45	216—25
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—40	85—35
Preußische Konsols 3 %	92—30	92—30
Preußische Konsols 3 1/2 %	102—50	102—50
Preußische Konsols 3 1/2 %	102—40	102—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—40	92—40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	102—50	102—50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—80	89—80
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % " "	99—80	99—80
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	99—80	99—80
" 4%	103—00	103—00
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	100—80	101—00
Türk. 1% Anleihe C	33—10	39—75
Italienische Rente 4%	—	103—50
Rumän. Rente v. 1894 4%	86—40	86—40
Diskon. Kommandit-Antheile	195—90	195—30
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	207—75	208—00
Harpener Bergw.-Aktien	179—75	179—30
Laurahütte-Aktien	224—45	223—90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101—70	101—70
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	100—00	99—90
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	157—00	157—00
" Juli	160—25	160—25
" Septbr.	161—75	161—75
" Loko in Newy.	80 5/8	80 5/8
Roggen Mai	137—25	136—50
" Juli	139—25	138—75
" Septbr.	141—00	140—75

Bank-Diskont 3 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. Privat-Diskont 3 pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 20. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 61 inländische, 65 russische Waggons.

Berlin, 20. März. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 20. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur + 10 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 22. März 1903 (Laetare).

Altstädtische evangelische Kirche: Prüfung der Konfirmanden. Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowitz. Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm.: Kein Gottesdienst.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9 1/4 Uhr. Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Burbulla. Nachm. 4 Uhr: Lesegottesdienst.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 10 Uhr: Prediger Krüger.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends 6 Uhr: Pfarrer Endemann.

Gemeinde Ottlotschin: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl im Konfirmandensaal. Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Pieczenia: Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Endemann.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gramtschen (mit h. Abendmahl); Vorm. 10 Uhr in Gr.-Rogau; Nachm. 3 Uhr: in Gostgau.



Mittwoch den 18. d. Mts., 8 Uhr nachmittags, verschied sanft nach längerem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter

Bertha Bulian

geb. **Krüger**

im noch nicht vollendeten **36.** Lebensjahre.

Dieses zeigen an
Mocker, 20. März 1903

der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag den 22. März cr., 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Heute früh starb nach kurzem Krankenlager im 80. Lebensjahre unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Hulda König

geb. **Mundelius.**

Im Namen der Hinterbliebenen

Gerdom u. Frau **Hedwig** geb. **König.**

Thorn den 20. März 1903.

Die Beerdigung findet Montag den 23. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangelischen Kirchhofes statt.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Js. wird hierselbst neben dem außerordentlichen Präparandenkursus **eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt** eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Zöglinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen.

Denselben sind beizufügen:

a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugniß,
c. der Impfschein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugniß, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.

Thorn den 14. Februar 1903.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek in Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß-Birglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Alleebäume abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe rc. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn den 4. März 1903.

Der Magistrat.

Beglaubigte Abschrift.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des **Musikers Johann Boldt** in Roßgarten, Privatkläger, gegen den **Gastwirth Kremin** in Bielawy, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht in Thorn in der Sitzung vom 24. Februar 1903, an welcher theil genommen haben:
Gerichtsassessor Woelck, als Vorsitzender,
Besitzer Golembiewski, Versicherungsbeamter Olschewski, als Schöffen,
Justizanwärter Kubacki, als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung und der Körperverletzung schuldig und wird deshalb zu 10 — zehn — Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 2 — zwei — Tagen Gefängniß, sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Dem Privatkläger wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten auf dessen Kosten binnen zwei Wochen nach Rechtskraft des Urtheils einmal in der „Thorner Presse" bekannt zu machen.

gez. **Woelck.**

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Rechtskraft des Urtheils bescheinigt.

Thorn den 14. März 1903.

(L. S.) **Müller,**
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Aufwärterin verlangt **Jakobstr. 9, 1 Tr.**

Bekanntmachung.

Kiel, Dezember 1902. **Wilhelmshaven,** Dezember 1802.

Im Herbst 1903 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger für die Besatzung von **Kiautschou** zur Einstellung gelangen. Ausreise: Frühjahr 1904. — Heimreise Frühjahr 1906.

Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt.

Die dienstpflichtigen Mannschaften erhalten in Kiautschou neben der Löhnung und Verpflegung eine Theuerungszulage von 0,50 Mk. täglich, die Kapitulanten eine Ortszulage von 1,50 Mk. täglich.

Militärdienstpflichtige Bewerber, von kräftigem und mindestens 1,67 m großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1884 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldeschein entweder dem Kommando der Stammkompagnieen des 3. Seebataillons in Wilhelmshaven: zum Diensteintritt für das 3. Seebataillon und die Marinefeldbatterie, oder

der 3. Matrosenartillerie-Abtheilung in Lehe: zum Diensteintritt für die Matrosenartillerie Kiautschou (Küstenartillerie) möglichst bis **Ende Februar 1903, spätestens zum 1. August 1903** einzusenden.

Kaiserliche Inspektion der Marineinfanterie. **Kaiserliche Inspektion der Marineartillerie.**

Brückenstr. 13, II. Et. | Brückenstr. 13, II. Et.

Total-Ausverkauf.

Nur noch einige Monate werden die Bestände meines Lagers **zu sehr** billigen Preisen ausverkauft.

W. Berg,
Möbel-Magazin.

Vom 1. April ab befindet sich mein Komptoir **Brückenstr. 8, pt.**



Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- und Abiturienten-Examen rasch, sicher, billigst.
Dresden N. 8. Moesta, Direktor.

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgerüsteter, befähigter Knabe findet eine Stelle als

Schriftsetzerlehrling

in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei, **Thorn.**

Tüchtigen Fahrradschlosser
stellt ein **Oskar Klammer,** Thorn 3.

Eine erfahrene
Buchhalterin
sucht vom 1. April Stellung. Angebote unter **L. L. 6** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Mädchen,
das mit der doppelten Buchführung absolut vertraut ist und selbstständig zu korrespondiren versteht, sofort gesucht. Angebote unter **F. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine perfekte Köchin
sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, in vornehmem Hause zum 15. April Stellung. Meldungen unter **W. L.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Mädchen.
Ein sauberes und ordentliches **Mädchen oder Köchin** wird vom 1. April für eine Herrschaft (nur 2 Personen) **bei hohem Lohn gesucht.** Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Empfehle v. sof. oder 1./4. Stützen od. Wirthin von außerhalb m. gut. Zeugn. **Stanisl. Lewandowski,** Agent u. Stellenv., Heiligegeiststr. 17.

Speckfettes Fleisch
Roßschlächterei Mauerstraße 70.

Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen empfiehlt
Wanda Gniatczynska,
Thorn, Gerberstr. 13/15, part.

Grundstücks-Verkauf.
Das der verstorbenen **Caroline Raguse** zu **Mocker,** Prinz Friedrich Karl-Straße Nr. 1, gehörige **Grundstück** soll von den Nachlaßerben am **3. April d. Js., vormittags 10 Uhr,** zum **freiwilligen Verkauf** gebracht werden. Jede nähere Auskunft ertheilt
Heinrich Raguse, Mocker,
Prinz Friedrich Karl-Straße 1.

Das Abladen von Schutt
in meiner Sandgrube am bayrischen Denkmal ist
Unbefugten verboten.
Hermann Röder.

Gebrauchte Torfpresse
nebst **1200 m**
Feldbahngleis,
noch gut erhalten, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Anerb. unter **W. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Starker, großer
Wallach,
5 Jahre alt, steht billig zum Verkauf
Culmer Chaussee 171.

Ein Affe,
Prachtexemplar, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Sopha, gut erhalten, zu verkaufen Albrechtstraße 2, III, links.

Telegramm! Volksgarten. Telegramm!

Sonntag den 22. März 1903:

Grosses Nasen- und Kappenfest,

verbunden mit Tanzkränzchen.
(Jede Dame erhält eine Kappe, jeder Herr eine Nase gratis.)
Bei schönem Wetter von 4 Uhr ab im Garten:

Volksbelustigungen aller Art.

Großartige Ueberraschungen.
Einen genußreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein

Emil Weitzmann.

Jacob Graumann,
Glasermeister,
Gerechtestr. 18/20 Gerechtestr. 18/20,
empfiehlt sich bei
vorkommenden Glaserarbeiten und Bilder-Einrahmungen.
Stets Lager in Tafelglas, Bilderleisten, sowie fertigen Bilderrahmen.
Für Gärtnereibesitzer
verglaste Frühbeetfenster, Kitt und Glaserdiamante zu billigsten Preisen.
Reparaturen
werden bei billigen Preisen sofort ausgeführt.

Professor **Soxhlet's**
Milchkoch-Apparate
komplett,
sowie alle Zubehörtheile
empfiehlt
Erich Müller Nachfl.,
Breitestr. 4.

Patente
besorgt und verwerthet gut und schnell
Patentbureau B. Reichhold & Co., Berlin, Luisenstraße 24.
Vertreter für Ostdeutschland:
H. Hökendorf, Danzig, Stadtgraben 15. Auskunft kostenlos.

Lose

zur 12. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 24. und 25. März, Hauptgewinn i. W. von 10000 Mk., à 1,10 Mk.,
zur Königsberger Geldlotterie, Ziehung am 7. und 8. April, Hauptgewinn 50000 Mk., à 3,30 Mk.,
zur Königsberger Jubiläums-Pferde-Lotterie, Ziehung am 27. Mai cr., Hauptgewinn eine vierspännige komplette Doppel-Kalesche, à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

---

60 Zentner langes
Roggenstroh
verkauft **G. Krause, Lulkau.**

Zum 1. April d. Js. wird eine helle, saubere
Wohnung
von 2 bis 3 gut möblirten Zimmern und einem großen, für Bureauzwecke geeigneten leeren Zimmer zu miethen gesucht. Angebote unter **2003** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine große Wohnung
Schillerstr., 2. Etage,
5 Zimmer, Küche und Zubehör, für 550 Mk. pro Jahr vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Zu erfragen bei
K. Schall, Schillerstr. 12.

Bäckerstraße Nr. 39
sind die
Parterre-Räumlichkeiten
von sofort zu vermiethen.
Walter Lambeck.

Gerstenstraße 3
1. Etage, 3 Zimmer, Badegel. rc. vom 1. 4. zu vermiethen.
August Glogau,
Wilhelmsplatz 6.

Brombergerstraße 72, 2,
1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu verm.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubeh. in der 3. Etg. vom 1. April d. Js. z. verm.
Neustädt. Markt 5.

Umständehalber ist meine **Wohnung,** 8 Zimmer mit Zubehör u. geschützter Veranda, auch als Sommerwohnung geeignet, vom 1. April 1903 ab zu verm. Sup. **Rehm,** Brombergerstr. 96.

Coppernikusstraße 8,
1 Laden nebst Wohnung v. sof., 2. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. 4. zu vermiethen.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Ein Keller zum 1. April zu vermiethen **Baderstr. 26.**

Zum besten
des Kaiser Wilhelm Denkmal-Fonds veranstalten patriotische Damen und Herren, unter Mitwirkung der Kapelle des Inft.-Regts. Nr. 61 am
Sonntag, 22. März 1903,
eine
Abend-Unterhaltung
im **großen Saale des Viktoria-Gartens,** bestehend in:
Concert,
Theater-Aufführung:
Hasemann's Töchter,
Volksstück in 4 Akten v. **O. L'Arronge,**
und **Kuplets.**
Das nähere besagen die Programme. **Die Kassenöffnung** findet um 6 Uhr statt. Beginn des **Concerts** $6^1/_2$ Uhr, der **Theater-Vorstellung pünktlich 7 Uhr.** Ende nach 10 Uhr. **Preise der Plätze:** Logen 50 Pf., nummerirte Plätze 35 Pf., Stehplätze 20 Pf. **Der Vorverkauf** findet in den Zigarrenhandlungen von **Duszynski** und **Post** statt. Der Preis ist derselbe. **Programme** an der Abendkasse je 10 Pf.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Das Komitee.

Hôtel und Restaurant
„Zur Holzbörse",
16 Araberstrasse 16.
Empfehle meine auf's eleganteste ausgestatteten Räumlichkeiten zur gefl. Benutzung.
Gutgepflegte Biere und Weine.
Um regen Besuch bittet, achtungsvoll
Xavier Coumont.

Fürstenkrone,
Bromb. Vorstadt.
Sonnabend den 21. d. Mts., 7 Uhr abends:
Wurstessen
mit nachfolgendem **Tanzkränzchen,** wozu ergebenst einladet
Ninierza.

Schützenhaus
Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige
Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.
Schützenhaus

Bromberger Stadt-Theater.
Wochen-Spielplan.
Sonntag, 22. März, nachmittags $3^1/_4$ Uhr: (zu kleinen Preisen): **Der arme Heinrich.** Drama aus der deutschen Sage von Gerhard Hauptmann. — Abends **7 Uhr: Die Fliege.** Schwank in 3 Akten von Antony Mars.
Montag, 23. März: **Der Rastelbinder.**
Dienstag, 24. März: Benefiz für Oberregisseur **Wilh. Röntz, (33. Novität; zum erstenmale): Nachtasyl.** Szenen aus der Tiefe von Maxim Gorkji.
Mittwoch, 25. März: Unbestimmt.
Donnerstag, 26. März: **Der Rastelbinder.**
Freitag, 27. März: Unbestimmt.
Sonnabend, 28. März: **10. und letzte Aufführung im Schiller-Zyklus:** (zu kleinen Preisen): **Wilhelm Tell.**

Zentral-Reparatur-Werkstatt
für
Nähmaschinen, Fahrräder, Automobil-Wagen, Schreibmaschinen, Registrirkassen, Musikautomaten aller Systeme,
sowie
Anlage von Haustelegraphen.
Infolge langjähriger Thätigkeit in den größten Fabriken Europas bin ich in der Lage, sämmtliche Arbeiten sachgemäß, schnell, billig und zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.
W. Katafias,
Mechaniker, Neustädt. Markt 17.

Wohnung von sofort zu verm. **Hohestr. 9, III.** Zu erfr. **Hohestr. 7.**

Deutscher Ostmarkenverein,
Ortsgruppe Thorn.
Montag den 23. März,
abends 8 Uhr,
in dem kleinen Saale des Schützenhauses:
Vortrag
des Herrn **Dr. Leo Wegener** aus Posen:
„Der deutsche Orden."
Gönner des Vereins gern gesehen.
Der Vorstand.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Vortrag
von Herrn Prediger **Krüger** über
„Die assyrisch-babylonischen Ausgrabungen und das alte Testament."
Gäste herzlich willkommen.

Evangelische Gemeinschaft,
Thorn, Coppernikusstr. 13, 1 Tr.
Sonntag den 22. März 1903, vorm. $9^1/_2$ Uhr: Predigt. $10^3/_4$ bis 12 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt.
Montag den 23. März 1903, abends 8 Uhr: Gesangstunde.
Mittwoch den 25. März 1903, abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Mocker, Bergstraße 23.
Sonntag den 22. März 1903, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag den 26. März 1903, abends 8 Uhr: Predigt.
Prediger **Schempp.**

Thorner Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag den 22. März 1903, nachmittags 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Eintritt frei für jedermann.

Deutscher Blaukreuz-Verein Mocker.
Sonntag den 22. März 1903, nachmittags 3 Uhr: Gebetsversammlung; 4 Uhr: Beerdigung des Mitgliedes **B. Bulian;** 5 Uhr: Vortrag im Vereinslokal Thornerstraße 29. Jedermann ist herzlich willkommen.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Wohnung
von 3 Zimmern, Badestube und Zubehör, auch Pferdestallungen nebst Burschenstuben von sogleich oder später zu vermiethen **Ulanenstr. 6.** Auskunft bei **M. Bartel,** Kasernenstr. 38.

Wohnung
für 85 Thaler zu vermiethen
Coppernikusstraße 41.

Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör sofort zu vermiethen **Schulstr. 16.**

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zubehör sof. z. verm. **Konduktstr. 7.**

---

3 Zimmer u. Zubehör v. 1. April **Neustädt. Markt Nr. 1** zu verm.

Die Kellerräume
in meinem Hause, Bahnhofstraße, in welchen seit 18 Jahren ein Bierverlag mit gutem Erfolg betrieben, sind sogleich zu vermiethen.
Sellke, Briesen Westpr.

Erhalten, vielen Dank, wann soll Antwort geben? Herzl. Gruß und Kuß. **S. W.**

Der gesammten Auflage der vorliegenden Nummer d. Ztg. liegt ein Prospekt der Firma **M. Mündheim Nachfl., Hugo Barez, Berlin S. W. 19** bei, betr. Königsberger Geld-Lotterie, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird. Da die Nachfrage nach diesen beliebten Losen sehr groß, ist baldige Bestellung zu empfehlen.

Täglicher Kalender.

1903.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	—	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 68 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 21. März 1903.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

48. Sitzung vom 19. März 1903, 12 Uhr.

Am Regierungstische: Landwirthschaftsminister von Podbielski. Der schleunige Antrag des Abg. Frhrn. v. Erffa (kons.), unterstützt von allen Parteien des Hauses, den Abg. Dr. Porsch (Ztr.) zu ermächtigen, während der Dauer der Behinderung des Abg. Frhr. v. Heeremann in der gegenwärtigen Session die Funktionen des ersten Vizepräsidenten des Hauses zu übernehmen und auszuüben, und ferner die Geschäftsordnungskommission zu beauftragen, zu prüfen, ob die Geschäftsordnung für Fälle der Behinderung eines der Präsidenten einer Ergänzung bedarf, wird einstimmig angenommen, nachdem Abg. v. Voß (freik.) den Antrag unter Hinweis auf die schwere Erkrankung des ersten Vizepräsidenten Frhrn. v. Heeremann begründet hat. — Die Staatsverträge zwischen Preußen und Oldenburg über 1) die Regelung der Wasserverhältnisse in den Flußgebieten der Leda und Hunte; 2) die Regelung der Wasserverhältnisse an den Landesgrenzen in der Nähe der Stadt Quakenbrück und 3) die Festlegung der Hoheitsgrenzen in der sogenannten Streitmark in Hahnenmoor werden angenommen. Desgleichen die erste Rate für ein Dienstwohngebäude für den Handelsminister.

Die auf die Ostmarkenpolitik der Regierung bezüglichen Titel werden zusammen debattirt.

Diese Titel sind: Zu Erziehungsbeihilfen an höhere Beamte, zu widerruflichen, nicht pensionsfähigen Gehaltszulagen sowie zu widerruflichen Pensionszulagen an mittlere und Unterbeamten, zum Erwerbe und Erschließung des Umwallungsgeländes der Stadt Posen, für Herstellung von Garnisoneinrichtungen in Wreschen und Schrimm und zur Herstellung eines königlichen Residenzschlosses in der Stadt Posen.

Abg. Winckler erklärt die Zustimmung der Konservativen zu diesen Forderungen, womit sie bekunden wollten, daß sie die Ostmarkenpolitik der Regierung in ihrem ganzen Umfange unterstützen. Die Konservativen würden daher die Abänderungsanträge ablehnen. Das königl. Residenzschloß in Posen werde ein mächtiges Wahrzeichen des Deutschthums im Osten sein und der Zusammengehörigkeit der Ostmark mit Preußen und dem Reich.

Abg. Keruth (frs. Vp.) erklärt: Die Polenpolitik der Regierung schädige das Deutschthum, das zeige sich in Danzig, wo 1887 keine polnische Stimme abgegeben sei, bei der letzten Ersatzwahl aber mehr als 400. Redner tadelt, daß Danzig von den Zulagen ausgenommen sei. Er verkenne nicht, daß in den Ostmarken besondere Umstände vorhanden seien, aber, um helfend einzugreifen, bedürfe es eines besonderen Gesetzes. Redner wendet sich gegen die Widerruflichkeit der Zulagen und erklärt, seine Partei verwerfe die prinzipiellen Forderungen der Regierung als Kampfmittel gegen die Polen; er tritt ein für Gewährung fester Zulagen in den gemischtsprachigen Landestheilen.

Finanzminister v. Rheinbaben dankt dem Abg. Winckler für die sympathische Stellungnahme zur Vorlage, namentlich für die Aeußerung inbezug auf das königliche Schloß. Es werde wesentlich zur Beruhigung beitragen, wenn die Bevölkerung öfter den Herrscher sehen könne. Die Vorlage auf alle Landestheile auszudehnen, würde außerordentliche finanzielle Konsequenzen haben. Er halte es aber für grundsätzlich falsch, die Maßregel auf Oberschlesien auszudehnen, das seit Jahrhunderten nicht mehr zu Polen gehöre. Man würde dadurch die polnischen Bestrebungen geradezu legalisiren. Wenn man Danzig einbezöge, hätte ein großer Theil Pommerns denselben Anspruch. Eine Entlastung der Kommunen, um dieselben in den Stand zu setzen, auch ihren Beamten Zulagen zu gewähren, wäre ein Eingriff in die Autonomie der Behörden. Von der Widerruflichkeit sei kein Mißbrauch zu politischen Zwecken zu erwarten. Die Zulagen könnten nur entzogen werden durch Beschluß des zuständigen Ministers, der darüber Rechenschaft abzulegen habe. Die Regierung brauche in den Ostmarken ein zuverlässiges Beamtenpersonal und könne auf Widerruflichkeit nicht verzichten. Mit der Streichung des Wortes „widerruflich“ sei die ganze Position für die Regierung unannehmbar.

Abg. Hobrecht (nl.) erklärt, seine Freunde unterstützten im allgemeinen die Ostmarkenpolitik der Regierung, hätten aber gegen die Widerruflichkeit der Zulagen schwere Bedenken. Damit würden Streberthum und Denunziationssucht gefördert. Die Regierung gebe ihre Disziplinargewalt nicht aus der Hand, wenn sie auf die Widerruflichkeit der Zulagen verzichte.

Abg. Dittrich: (Ztr.) Seine Partei würde trotz ihrer sonstigen prinzipiellen Stellung zur Ostmarkenpolitik für die Zulagen stimmen, theile jedoch die vom Vorredner vorgetragenen schweren Bedenken gegen die Widerruflichkeit der Zulagen.

Abg. v. Tiedemann (frk.) begrüßt die Forderung der Regierung mit Genugthuung im Interesse des Deutschthums. Die Widerruflichkeit ist doch nicht eine politische Maßnahme, sondern bezweckt eine Stärkung der Widerstandskraft der Beamten gegen die deutschfeindlichen Bestrebungen der Polen. Wir müßten die schwersten Bedenken gegen die Forderung haben, wenn die Widerruflichkeit gestrichen würde.

Abg. v. Glembocki (Pole): Der Abg. Keruth will eine Zuwendung für die Stadt Danzig haben, der Abg. v. Tiedemann eine solche für Bromberg. Niemals hat der Finanzetat so im Zusammenhange mit der polnischen Frage gestanden, wie der jetzige, und wenn es so weiter geht, so wird bald der ganze preußische Etat diesen Eindruck machen. Die Förderung des Deutschthums ist eine Phrase, es handelt sich um die Bekämpfung der Polen. Das Residenzschloß in Posen wird seinen Zweck nicht erfüllen, wenn nicht mit ihm zugleich Gerechtigkeit und Billigkeit gegen das polnische Volk in Posen einzieht. Es giebt auf der ganzen Welt kein Volk, welches monarchischer gesinnt wäre als das polnische. Für die Polen ist der Monarch die Verkörperung der Gerechtigkeit. Wird aber diese Auffassung erschüttert, so wird das Schloß mehr geeignet sein, die monarchische Gesinnung zu untergraben, als sie zu stärken. Redner klagt über Schikane gegenüber den Veranstaltern von polnischen Versammlungen, sowie über die Versetzungen der Beamten aus dem Osten nach dem Westen. Die Politik der Regierung sei eine Stümperei. (Beifall bei den Polen.)

Nachdem noch Finanzminister v. Rheinbaben für die Vorlage, insbesondere den Bau des Posener Schlosses eingetreten, wird die Weiterberathung auf heute Abend 7 ½ Uhr vertagt.

Schluß 4 ¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

287. Sitzung vom 19. März 1903, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Graf Bülow, Staatssekretäre v. Richthofen und v. Tirpitz.

Auf der Tagesordnung steht der Etat des Auswärtigen Amtes.

Abg v. Hertling (Ztr.) verweist darauf, daß die wetterwendische öffentliche Meinung bezweifle, ob die Aktion in Venezuela überhaupt nöthig gewesen sei, und wünscht eine Erklärung des Kanzlers darüber, worauf es uns denn eigentlich in Venezuela ankam und was wir dort erreicht haben? Die Aeußerung des Kanzlers, der Dreibund sei für uns keine Nothwendigkeit, habe in der ausländischen Presse einen gewaltigen Nachhall gefunden, namentlich in der italienischen. Es frage sich nur, ob der Dreibund noch für uns dieselbe Bedeutung habe wie früher. Nach Aeußerungen des französischen Ministers Delcassé scheine es, als ob Italien vielleicht nicht mehr so geneigt sei, mit uns Seite an Seite zu gehen. Auch hierüber erbitte er Auskunft. Ferner bringt Redner die mazedonische Frage zur Sprache. Wie verhalte sich unsere Regierung zu den dortigen Vorgängen?

Reichskanzler Graf Bülow: In der Venezuela-Angelegenheit handle es sich nicht um territoriale Machterweiterungsgelüste, noch um Gloriolen, sondern um die Abwickelung eines durch die Unzuverlässigkeit des Schuldners schwierig gewordenen Geschäfts mit außergewöhnlichen Mitteln, sowie um Wahrung unserer Ehre. Daß wir hier vorgehen mußten, erhellt schon daraus, daß auch England mit Gewaltmitteln vorgehen zu müssen glaubte, entgegen den Traditionen seiner Handelspolitik. Wir befanden uns dort eben in einer Zwangslage. An Versuchen, aus diesem Anlaß Störungen zwischen uns und anderen Mächten hervorzurufen, hat es nicht gefehlt. Ich denke dabei nicht an eine ausländische Regierung; aber ein Theil der ausländischen Presse suchte uns mit der englischen Regierung und mit der amerikanischen zu verhetzen. Am eifrigsten war dabei der „Newyork Herald“. Diese perfiden Versuche sind an der Loyalität der Kabinette in England und Amerika gescheitert, sowie an der Ehrlichkeit unserer Politik, die mit phantastischen Eroberungsgelüsten nichts zu thun hat. Die venezolanische Regierung hat unsere Forderungen als berechtigt anerkannt, eine erste Rate bereits geleistet und die Zolleinkünfte von La Guayra verpfändet. Eine zweite Kategorie von Ansprüchen haben wir noch nicht geprüft, die venezolanische Regierung hat aber darüber befriedigende Erklärungen abgegeben und Sicherstellungen durch Zolleinkünfte verbürgt. Eine dritte Kategorie von Ansprüchen, aufgrund der venezolanischen Anleihen, sind ebenfalls anerkannt. Die Kosten der Blockade sind gering, weshalb wir auf Erstattung dieser Kosten ebenso wie England und Italien verzichtet haben. Wir haben erreicht, was wir wollten, weil wir ohne Fanfarenstöße, aber mit Nachdruck und ohne Schwäche vorgegangen sind. Der Dreibund ist von uns erneuert worden. Die Natur des Dreibundes ist mit zwei Worten dahin zu definiren: Der Dreibund legt den Betheiligten keine anderen Schranken auf, als die durch die Rücksicht auf Erhaltung des status quo, d. h. des Friedens, geboten sind. Der Dreibund ist, entgegen der Heiligen Allianz, weit entfernt, die Völker in beengende und der Natur der Völker nicht entsprechende Fesseln zwängen zu wollen. Die Gegner des Dreibundes sind, bei Lichte besehen, meist auch Gegner der verfassungsmäßigen inneren Zustände der betr. Staaten. Aus dem Staub, den diese Quertreibereien in der italienischen, aber auch in der englischen und französischen Presse aufgewirbelt haben, muß Ihnen klar geworden sein, daß vor gut einem Jahre etwas nicht in Ordnung war. Für uns wird der Dreibund unbedingt seinen bisherigen defensiven Charakter behalten und auch ohne jede Einschränkung und Abschwächung bewahren. Wir halten gegenüber unseren beiden Verbündeten mit deutscher Treue fest. Wir haben aber auch Bürgschaften dafür, daß in allen den beim Abschluß des Dreibundes vorgesehenen Fällen auch unsere Verbündeten fest und treu zu uns stehen. Auf keinen Fall darf unser Dreibund-Verhältniß verquickt werden mit Angelegenheiten, für welche er nicht ins Leben gerufen wurde, namentlich nicht mit Zoll- und handelspolitischen Fragen. (Bravo rechts.) Gewiß erleichtert es uns der Dreibund, uns auch über wirthschaftliche Fragen vertrauensvoll zu verständigen, aber auf keinen Fall ist der Dreibund und seine Erneuerung durch irgendwelche zollpolitischen Zugeständnisse erkauft. Ich konstatire das namentlich gegenüber Aeußerungen des Herrn Hasse, von denen ich heute in einem Leipziger Blatt las. Man hat ferner gesagt, meine frühere Aeußerung, der Dreibund sei für uns keine Nothwendigkeit, hätte den Dreibund geschädigt. Gerade das Gegentheil ist der Fall gewesen. Jene meine Aeußerung hat zu der Erneuerung des Dreibundes wesentlich beigetragen. Nicht gegenüber den Regierungen, aber gegenüber den ausländischen Elementen, die behaupten wollten, daß Deutschland den Dreibund besonders nöthig hätte. Dem trat ich entgegen mit der Feststellung, daß wir den Dreibund nicht niedriger, aber auch nicht höher einzuschätzen brauchten, als andere, daß wir an demselben kein geringeres, aber auch um kein Atom größeres Interesse haben, als andere. Thatsache ist, daß der Dreibund unverändert geblieben ist und dasselbe internationale Schwergewicht behält, welches er bisher besaß. Gewiß, Deutschland ist stark genug, um aller Angriffe sich erwehren zu können, und wir müssen auch Deutschland stark erhalten. Wir wissen aber doch ein Bündniß zu schätzen und sind dankbar für seine Wohlthaten. Das Bündniß aber kehrt gegen niemand seine Spitze, sondern soll nur den Frieden soweit gewährleisten, wie dies einer verständigen Politik möglich ist. Wenn Herr Delcassé erklärt hat, der Dreibund zwinge Italien nicht, sich an einem Angriffe gegen Frankreich zu betheiligen, so hat mein verehrter Kollege jedenfalls damit nur sagen wollen, daß der Dreibund nur defensiven Charakter trägt und daß sich von ihm niemand eines Angriffs zu versehen hat. Ich kann mich nur freuen, wenn unsere Herren Nachbarn zu der Ansicht kommen, daß der Dreibund lediglich friedlichen Charakters und daß er ein Bollwerk gegen Tendenzen ist, welche den Frieden gefährden. Endlich sprach der Vorredner von dem Orient. Wir streben in Konstantinopel keinen Einfluß an, namentlich aber keinen ausschließlichen Einfluß. Es ist und bleibt für mich ein fundamentaler Grundsatz deutscher Politik, daß wir im Orient keine aktive Politik treiben und für niemand die Kastanien aus dem Feuer holen. Gerade deshalb steht unser Verhältniß zur Türkei auf einer soliden Basis. Was Mazedonien anlangt, so steht Deutschland jeder Maßnahme sympathisch gegenüber, welche dort eine Besserung der Verhältnisse anstrebt, ohne den Besitzstand der europäischen Türkei zu gefährden. Die bestehenden Klippen sind bisher von den Kabinetten in Petersburg und Wien glücklich vermieden worden. Die Zustände in Mazedonien sind zweifelhaft verbesserungsbedürftig, aber auch ebenso verbesserungsfähig. Deutschland sympathisirt aufrichtig mit dem Bestreben, Ruhe, Ordnung und Sicherheit herzustellen, wie dies jene beiden Mächte in dankenswerther Weise in die Hand genommen haben. Deutschlands Mitwirkung wird niemals fehlen, wo es sich um Erhaltung des allgemeinen Friedens handelt. (Bravo.)

Abg. Hasse (natlib.) wirft dem diesseitigen Bevollmächtigten in Washington, Speck v. Sternburg, an der Hand des bekannten Interviews vor, die deutschen Interessen nicht genügend zu wahren. Die Hälfte seines Gehalts sollten eigentlich die Vereinigten Staaten übernehmen. Ein Gefühl der Beschämung müsse uns ergreifen bei solchem Tiefstande deutschen Bewußtseins. Redner protestirt weiter gegen die kürzliche Aeußerung des Kanzlers von der verschwommenen Gefühlspolitik der Alldeutschen. Redner verbreitet sich schließlich eingehend über die Beschimpfung des Deutschthums in Ungarn. Ungarn sei kein Rechtsstaat; an den Gerichtshöfen herrsche Willkür, es sei nöthig, dem magyarischen Größenwahn auf die Finger zu klopfen.

Abg. Oertel (kons.): Ich freue mich, daß für den Abschluß des Dreibundes keine wirthschaftspolitischen Zugeständnisse gemacht sind. Abg. Hasse mußte nach den Erklärungen der Zolltarifkommission zu der Ueberzeugung kommen, daß deswegen die Gärtnereierzeugnisse preisgegeben seien. Oesterreich-Ungarn und Italien haben jedenfalls ein größeres Interesse an dem Dreibunde als wir. In der orientalischen Frage stimmen wir dem Reichskanzler unumwunden zu. Aus der Venezuelaangelegenheit sind wir leidlich herausgekommen, zu Fanfaren giebt die Lösung wirklich keine Veranlassung. Wenn es sich blos um die Forderungen der Diskontogesellschaft han-

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

3] (Nachdruck verboten.)

Dann hatte sie selbst in Fräulein von Lindenbachs Gesellschaft soupiert, in dem kleinen getäfelten Theezimmer mit dem großen, von schweren Vorhängen verdeckten Fenster und der in einen Wintergarten führenden Thüre. Auf der Anrichte und den Wandbrettern funkelte Krystall und Silber, auf dem kleinen Eßtisch glänzte das reizend bemalte Porzellan. Ein Diener in hellblauer Livree servierte geräuschlos auserlesen leichte, schmackhafte Speisen und ebenso leise hantierte Fräulein Malve an dem Tischchen, auf dessen bunter Majolikaplatte der kleine silberne Theekessel brodelte.

Darauf war die Stunde im Salon gefolgt, wo die junge Gräfin wie immer stickte und das Fräulein an einer Decke häkelte, bis die Uhr mit klarem, klingenden Schlag die zehnte Stunde verkündete.

Nun saß sie in ihrem Ankleidezimmer, einem behaglichen Raum mit großen Stehspiegeln, einer mit Fellen bedeckten Chaiselongue und einladenden Plätzchen hinter phantastisch bemalten Schirmen. In diesem Zimmer brannte die ganze Nacht eine Ampel an der Decke, welche ihren Schein bis in das Schlafzimmer warf, in welches man durch die hohe, durch einen persischen Teppich verhangene Thür blickte. Luise hatte der jungen Herrin das schwarze Kleid abgestreift und das dichte Haar ausgebürstet. Ein weißer Frisiermantel lag um die zarten Schultern, die Füße staken in kleinen, kaningefütterten Saffianpantöffelchen. Sie saß, die Schultern ein wenig zusammenziehend, als fröre sie, regungslos vor dem großen Stehspiegel und sah ihr Bild im Glase an, während die Kammerjungfer „Gute Nacht“ wünschte und das Zimmer verließ. Nun war endlich alles stumm ringsum.

Sie liebte es, abends mit aufgelöstem Haar lesend oder schreibend in ihrem anstoßenden kleinen Kabinet zu sitzen, bis sie zu Bett ging, was selten vor elf Uhr geschah, denn diese eine Stunde gehörte ihr völlig zu eigen, ungestört und unkontrolliert.

Heute dachte sie weder an Lesen, noch an Schreiben. Sie blieb so sitzen, wie sie saß und sah in den Spiegel, ohne zu beachten, was sie da drinnen sah. Und doch war es gar sehr der Beachtung wert. Das dichte, schwarzbraune Haar fiel ihr in schweren Locken zu beiden Seiten des schmalen Gesichts herab, dieses wie in einen Ebenholzrahmen fassend. Das Gesicht war eben fast durchsichtig blaß, aber von wunderbarem Ebenmaß der Linien, und vollkommen reizend war der Ansatz des schlanken Halses. Die großen dunklen Augen hatten einen unruhvollen, sehnenden Blick, welcher in weite, dunkle Fernen zu schweifen schien. Die Hände nestelten und zupften mechanisch an den blauen Schleifen des weißen Spitzenmantels. Plötzlich stutzte sie und horchte auf, — sie streckte den Kopf vor, als könne sie so besser hören. Aber es ist nichts zu hören wie der Wind, der sich stärker wie bisher erhoben hat und eine Salve Regentropfen hart ans Fenster warf.

Nein, sie bleibt allein — allein wie immer!

Und wieder sah sie trostlos vor sich hin und ihre Augen füllten sich mit brennend heißem Naß. Aber nein! Nur das nicht! Nur keine dieser elenden, unter Thränen verbrachten Nächte, denen dann ein elenderer Tag folgt. Sie stand schnell auf, zündete, um nur irgend etwas zu thun, ein Licht an und trat damit in das anstoßende, sehr kleine Zimmerchen — ein Raum, der eigentlich eine Garderobe gewesen, den sie sich aber mit dem Schreib- und Nähtisch und einigen Bildern aus ihrer Mädchenzeit eingerichtet hatte. Eine grüne Epheuwand stand am Fenster hinter dem Tischchen. Auf diesem lag ein Stoß Bücher. Sie trat herzu und hob eins nach dem andern auf, die Titel studierend — lauter neue fremde Namen — neue fremde Gesichter, die sie kalt anzusehen schienen. Wieder traten ihr Thränen in die Augen. Jawohl — Bücher läßt er ihr schicken und auch Musikalien. Damit meint er, habe sie Ersatz genug für seine Person in der Einsamkeit dieser Wälder. Was soll sie damit? Wie kann er glauben, daß das die Sehnsucht beschwichtigt und die Trauer verscheucht?

Sie schob mit einem fast heftigen Aufschluchzen die Bücher fort, nahm das Licht und kehrte in das Ankleidezimmer zurück. Und hier warf sie sich auf die niedere, mit Decken bedeckte Chaiselongue — und that nun doch, was sie nicht hatte thun wollen — sie weinte. Nicht wild und leidenschaftlich, aber mit zuckenden Lippen und wehem Herzen. Von Zeit zu Zeit stand sie auf, ging ans Fenster und spähte durch einen Spalt des Vorhanges in die Nacht hinaus. Mit diesen grübelnden, bangen Gedanken im Herzen kann sie doch nicht zu Bett gehen, kann sie ja vor Mitternacht keinen Schlaf finden — und während sie sich das noch sagt, schläft sie zwischen Thränen und Hoffen auf der Ruhebank, in das weiche Eisbärenfell geschmiegt, ein.

— — — — — — — — — — — — —

Die kleine Pendule im Kabinetchen hatte mit feinem Silberton die Mitternacht verkündet, als die Portière leise zurückgeschoben wurde und ein Herr in das Zimmer trat. Er war noch im regenbestäubten Ueberzieher und hielt den Hut in der Hand. Er stutzte, als er die mitten im Zimmer, im vollen Schein der Ampel Ruhende, erblickte — ein Lächeln halb mitleidig, halb gerührt, verlieh seinem harten, festen Gesicht einen milderen Ausdruck. Wie sah sie so blaß, fast lilienhaft aus, wie schmal und wie tieftraurig dieser kleine Mund! — Vorsichtig trat er näher und leise, um sie nicht zu erschrecken, flüsterte er: „Florentine . .! — Flore!“

Sie fuhr auf, starrte ihn zuerst verwirrt an, begriff dann und warf sich mit einem fast schluchzenden Jubelruf in seine Arme.

„Du? — Du wirklich?“ — rief sie in ungläubigem Entzücken — und ihr war, als pulsiere plötzlich wieder neues Leben durch alle Adern. Er hielt sie in den Armen und sah mit Freude und Genugthuung, wie sich unter seinem Blick ihre Blässe in liebreizendste rosige Glut wandelte . . . und da war auch in seinem Herzen alles wieder aufgewacht, was er für sie fühlte, die leidenschaftliche Zärtlichkeit und die an Abgötterei streifende Bewunderung ihrer vollkommenen Schönheit.

Denn diese Frau, die ihn jeden Opfers wert geschienen hatte, war schön, war von zu intensivem weiblichem Zauber umstrahlt, als daß er nicht, sowie er sie wiedersah, völlig unter den Bann dieses Zaubers geraten wäre. Ihr Glück, ihre Seligkeit, ihr fast wortloser Jubel teilten sich ihm mit, sowie sie ihre Arme um seinen Hals schlang — und dann vergaß er alles, was ihn fernhielt und umtrieb, und da draußen in der großen Welt sein Leben ausfüllte — ja dann vergaß er auch vollständig, daß er bereits — bereute!

zelte, so würde ich sagen: Hände fort! Ueber das Zusammengehen mit England habe ich mich gefreut, denn England ist mit einer Energie aufgetreten, von der unsere Staatsmänner lernen können. Was Baron Speck v. Sternberg betrifft, so hat er nach allen Berichten gesagt, er fühle sich berufen, nicht nur die Interessen seines Landes, sondern auch des Landes zu vertreten, in dem er akkreditirt sei; die Welt solle Wunder von seiner Thätigkeit erleben. Der Herr Botschafter sollte sich der Presse gegenüber einer größeren Zurückhaltung befleißigen. Diese Herren haben aber nicht nur die Fähigkeit, zwischen den Zeilen zu lesen, sondern auch zwischen den Zähnen zu hören. (Hört.) Gewiß, die Politik hat immer gewechselt, Kürassierstiefeln und Husarenstiefel sind nicht dasselbe. (Heiterkeit.) Aber der alte Grundsatz, daß wirthschaftliche Urtheile nicht mit politischen erkauft werden dürfen, bleibt bestehen. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Reichskanzler Graf **Bülow**: Meine Herren, wenn ich bei der Vertheilung der Zensuren durch den Abg. Oertel noch leidlich weggekommen bin, so ist der Abg. Hasse der Ansicht, daß wir von Venezuela mehr hätten erreichen können. Ihm genügen nicht die materiellen Zugeständnisse, er verlangt von Venezulea auch noch eine besondere Sühne. Wünscht er, daß ich vom General de Castro verlangen soll, uns einen Sühneprinzen zu schicken? (Heiterkeit.) Ich gestehe, daß ich an dem chinesischen Sühneprinzen genug gehabt habe. (Große Heiterkeit.) Im englischen Parlament hat ein hervorragender englischer Staatsmann, Lord Roseberry, geäußert: Bei dem Ausgange der Venezuelaangelegenheit hätte England 5500 Pfund Sterling bekommen, Deutschland über 68000 Pfund, also ungefähr zwölfmal soviel. Diese Summe repräsentire das Verhältniß des Vortheils, welches England bei einem Zusammengehen mit Deutschland bezogen habe. Ich glaube, daß diese Abwägung arithmetisch und politisch unzutreffend ist. Ich glaube, daß bei allen den Aktionen, wo wir mit England zusammengegangen sind, Licht und Schatten gleichmäßig vertheilt gewesen ist. Nun sind von den Abgg. Hasse und Oertel scharfe Angriffe gegen unseren Vertreter in Washington gerichtet worden, und zwar gegen Aeußerungen, die er zu fremden Journalisten gemacht haben soll. Unsere Gesandtschaft hat in Wirklichkeit lediglich mit Entschiedenheit betont, daß Deutschland bei seinem Vorgehen in der venezolanischen Angelegenheit nicht die Absicht habe, Landbesitz zu erwerben. Die Venezuelaangelegenheit, habe der Gesandte weiter gesagt, sei für Deutschland eine Geschäftssache — ungefähr dasselbe also, was ich heute hier gesagt habe — die Einziehung einer alten Schuld. Fürst Bismarck hat den Grundsatz zwar auch betont, daß der Diplomat sich im allgemeinen mit einer Ausländerin nicht verheirathen solle. Er hat aber auch zahlreiche Ausnahmen zugelassen. Eine so absolute, radikale und doktrinäre Ablehnung, wie sie der Abg Hasse fordert, wäre auch dem Fürsten Bismarck nicht kongenial gewesen. Auch bedaure ich die Art, wie er sich ausgesprochen hat über ein Volk, das uns seit vielen Jahren ein zuverlässiger Verbündeter ist. Ich habe schon früher dargelegt, daß wir uns in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einzumischen und dieselben mit einer Herbheit zu kritisiren, wie dies der Abg. Hasse gethan hat, weder ein Recht noch ein Interesse haben. (Beifall.) Für unsere Reichsangehörigen müssen und werden wir eintreten, wenn und wo ihnen Unrecht geschieht; das haben wir in Venezuela gezeigt. Aber für unsere Stammesgenossen, die von uns staatlich getrennt sind, können wir nicht diplomatisch interveniren. (Beifall.)

Nach weiteren Reden der Abgg. **Gradnauer** (sozdem.), **Schrader** (freis. Vgg.) und **Beck**-Coburg vertagte das Haus die Weiterberathung.

Freitag 1 Uhr: Fortsetzung.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 19. März. (Verschiedenes.) Einen recht bedauernswerthen Unfall hat der 24 Jahre alte Dachdecker Gaczkowski von hier erlitten. Im Februar d. J. flog ihm bei einer Arbeit Kalkstaub in das rechte Auge, was eine Entzündung desselben zur Folge hatte. Trotz der Pflege im hiesigen Krankenhause verschlimmerte sich dieselbe so sehr, daß das erkrankte Auge, um die Sehkraft des gesunden zu erhalten, in Thorn operativ entfernt werden mußte. — Die Feuerversicherungsgesellschaft „Deutscher Phönix" hat als Beihilfe zu den Baukosten eines Steigerthurmes für die freiwillige Feuerwehr 50 Mk. gespendet. — Auch das diesjährige Militärersatzgeschäft verlief nicht unblutig. Es fanden einige Schlägereien infolge Trunkenheit statt, die ein gerichtliches Nachspiel finden werden.

e Briesen, 19. März. (Kind verschwunden. Zinsherabsetzung.) Während des gestrigen Jahrmarktes verschwand der 6jährige Knabe Alois Raczinski, Sohn eines Besitzers in Piwnitz, unter Zurücklassung seiner Mütze spurlos aus dem Bolinski'schen Gastlokal, wo seine Eltern ihn zurückgelassen hatten, um Geschäfte in der Stadt zu besorgen. Eine Frau will gesehen haben, daß Zigeuner, welche auf ihren Wagen die Richtung nach dem Strasburger Kreise einschlugen, den Knaben mit sich führten. — Das Kuratorium der hiesigen Stadtsparkasse hat vom 1. Juli ab die Zinsen für Hypotheken auf 4½ Prozent, für Wechsel und Schuldscheindarlehne auf 5 Prozent herabgesetzt.

A Aus dem Kreise Culm, 19. März. (Verschiedenes.) Zur besseren Ausnutzung des Bodens bauen viele Landwirthe der Niederung seit Jahren Kohl, Gurken und Zwiebeln im großen an. Wegen der Witterungsverhältnisse sind in den letzten Jahren Gurken und Kohl mißrathen, weshalb die Preise auch recht hoch waren. Zwiebeln wurden jedoch in großen Mengen geerntet, sodaß bedeutende Ueberproduktion vorhanden ist. Die Preise sanken bis auf 1 Mark und darunter pro Zentner und beim Eintritt der großen Kälte sind hunderte von Zentnern erfroren. Der Zwiebelanbau wird hier ganz bedeutend verringert werden. — Die Ansiedelungskommission hat in unserem Kreise bereits eine ganze Anzahl Güter erworben: Kiewo, jetzt Wilhelmsau, Adlig-Dorposch, Blandau, Plenchow, Kielp, Plusenitz, von denen die ersteren bereits vollständig aufgetheilt sind. Die Landbank hat die Güter Kamlarken, Linnowitz mit Piontkowo und Bergswalde erworben. Die drei ersteren Güter sind ziemlich im ganzen verkauft worden, und Bergswalde wird nun bald 2 Jahre von der Bank bewirthschaftet. Wie man hört, beabsichtigt die Ansiedelungskommission noch weitere Güter anzukaufen. — Der hohe Weichselwasserstand verursacht dem Deichverbande der Stadtniederung wieder ziemlich bedeutende Kosten. Das Schöpfwerk muß seit längerer Zeit arbeiten. Im Sommer sollen kleine Veränderungen bezw. Verbesserungen ausgeführt werden.

Neustadt, 18. März. (Geduldsprobe.) Der „D. Z." berichtet man von hier: Als der Gemeindevorsteher in W. (hiesigen Kreises) vor kurzem vom Landrath die Aufforderung erhielt, der Gemeindeversammlung Vorlage zu machen wegen Bewilligung von Mitteln zu einem keinen Aufschub duldenden Erweiterungsbau der benachbarten Schule in B . . . . ., nach welcher ein entlegener Wohnplatz der Gemeinde W. eingeschult ist, theilte er dem Landrath mit, daß die Gemeinde zwar gerne bereit sei, zu dem geplanten Erweiterungsbau beizutragen; der Lehrer möge sich aber noch solange gedulden, bis sie das zum Bau ihrer eigenen Schule aufgenommene Darlehn abgetragen hätte. Auf die Anfrage des Landraths, wielange die Tilgung dieses Darlehns noch dauern werde, erfolgte seitens des Gemeindevorstehers die Antwort: 43 Jahre.

Tempelburg, 18. März. (Für die hiesige Bürgermeisterstelle) sind von 86 Bewerbern die Herren Referendar a. D. **Föge** aus **Mocker** bei Thorn, Bürgermeister Naumann aus Freystadt, Verwaltungssekretär F. Kiesow aus Oppeln und Stadtkämmerer R. Köpp aus Falkenburg zur engeren Wahl gestellt worden.

Inowrazlaw, 17. März. (Geheimrath Witting), der frühere Posener Oberbürgermeister, hat es nunmehr endgiltig abgelehnt, anstelle des Abg. Seer, der infolge seines hohen Alters nicht mehr kandidiren will, für den Landtag in Inowrazlaw zu kandidiren. In einem Schreiben an den hiesigen Ersten Bürgermeister motivirt er seinen Entschluß damit, „daß die primären Voraussetzungen für gedeihliches politisches Wirken im Dienst der Ostmark" unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht gegeben seien.

Köslin, 16. März. (Eine verheerende Feuersbrunst) hat der „Zeitung für Pommern" zufolge gestern Abend und in letzter Nacht das im Bublitzer Kreise zwischen Köslin und Belgard belegene Dorf Groß-Saatspe heimgesucht und einen Brandschaden von 500000 bis 600000 Mark verursacht. Es sind dem Rittergutsbesitzer Otto Käding sämmtliche Wirthschaftsgebäude mit todtem Inventar und Futtervorräthen abgebrannt, nur das Wohnhaus ist stehen geblieben. Dessen Bruder Gustav Käding wurde die große Scheune, zwei Tagelöhnerhäuser, Stall und ein Haus, in dem ein Materialgeschäft betrieben wird, ebenfalls mit Inhalt vernichtet. Ferner brannten ab dem Bauerhofsbesitzer Tribbensee das Wohnhaus und die Scheune mit Inhalt, dieselben Gebäude mit Vorräthen einem Nachbarn Ruhnke, dem anderen Nachbarn Shring alles.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 21. März. (Frühlingsanfang.) 1902 † Professor Jarisch in Graz, bekannter Dermatologe. 1902 † Franz Nachbaur in München, hervorragender Wagnersänger. 1781 Eröffnung des ersten deutschen Reichstages. 1862 † Alfred, Fürst zu Windischgrätz in Wien, bedeutender österreichischer Feldmarschall. 1849 Sieg der Oesterreicher über die Italiener bei Mortara. 1848 Abdankung Metternichs, Bildung eines neuen österreichischen Ministeriums. 1821 * Gustav zu Putlitz in Retzin, bedeutender Lustspieldichter. 1801 Sieg der Engländer über die Franzosen bei Alexandria 1799 Sieg Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Ostrach. 1763 * Jean Paul zu Wunsiedel, berühmter deutscher Humorist. 1685 * Johann Sebastian Bach zu Eisenach. 1521 * Moritz, Herzog und Kurfürst von Sachsen zu Freiberg. 1418 Konkordat mit der deutschen Nation. 551 † Benedikt von Nursia, der Heilige, der Begründer des Benediktiner-Ordens.

Thorn, 20. März 1903.

— (**Reichsbanknebenstelle.**) Am 28. März wird in Koburg eine von der Reichsbankstelle in Erfurt abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— (**Ostdeutsche Monatshefte.**) In den Ostmarken hat es bisher keine Zeitschrift gegeben, in welcher pädagogische Studien sowie bei der Lehrthätigkeit gesammelte Erfahrungen veröffentlicht und zur Förderung des Unterrichts weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden konnten. Diese Lücke auszufüllen, ist ein neues Fachblatt für Erziehung und Unterricht, betitelt „Ostdeutsche Monatshefte" unter Mitwirkung zahlreicher Schulmänner vom Geh. Regierungsrath und Provinzialschulrath Adolf Bode herausgegeben worden, wovon das 1. und 2. Heft soeben im Verlage von Ferdinand Hirt, Breslau, erschienen sind. Jährlich erscheinen 12 Hefte zum Bezugspreis von 10 Mk.; Preis des einzelnen Heftes 1 Mk. Das uns vorliegende Heft enthält folgende Aufsätze: Die Darstellung des Lebensbildes Jesu Christi in der Volksschule. Von Kreisschulinspektor Röber. — Die deutsche Sprache in Schulen mit Kindern polnischer Zunge. Von einem alten Schulmanne (Masuren). — Prinzenerziehung in Memel im Jahre 1807. Von Direktor Karl Halling. — Ueber Sprechübungen im fremdsprachlichen Unterricht. Von Direktor Dr. Schmidt. — Wie werden die Schüler in der Naturlehre durch Beobachtung in das Verständniß der Naturgesetze, ihres Zusammenhanges und ihrer Anwendung eingeführt? Von Seminarlehrer Th. Bokowsky. — Ueber den Gebrauch des Mikroskops beim Unterricht in der Botanik. Von Seminarlehrer J. Koschorrek. — Zur neuesten Litteratur über den Rechenunterricht in Präparandenanstalten. Von Seminarlehrer Milthaler. — Besprechungen neuer litterarischer Erscheinungen (Braun, ostpreußische Erzählungen; Hoffmann und Groth, Deutsche Bürgerkunde; Spies, Musterlektionen für den französischen Unterricht).

— (**Die kaufmännische Fortbildungsschule**) beschloß gestern ihr Schuljahr. Dem Jahresbericht, welchen der Leiter der Anstalt, Herr Rektor Lottig, erstattete, entnehmen wir folgendes: Die Anstalt zählte bei Beginn des Schuljahres 83, bei Schluß desselben 91 Schüler. Versäumnisse ohne Entschuldigung sind auf 0,05 Prozent herabgegangen. Die Reife für die höhere Klasse haben 76 bezw. 80 Prozent erlangt. Ein neues Lehrbuch für Handels- und Wechsellehre wird vom 1. April zur Einführung gelangen, um die Wiederholung des Lehrstoffes zu erleichtern. Von der Bibliothek wurde Unterhaltungslektüre in der Regel bevorzugt. Prämien erhielten die Schüler Paul Westphal, Georg Weck, Ferdinand Liedtke, Paul Wolff, Johann Westphal, Albert Behnke und Elkan Dombrower. Zum Schluß richtete Herr Fabrikbesitzer Laengner, als Vertreter des Kuratoriums, an die Schüler eine längere Ansprache und legte ihnen besonders die Worte aus Herz: „Wissen ist Macht" und „Bildung macht frei". Zum Schlusse wies er auf das erhabene Vorbild unseres Kaisers hin, der, selbst ein Muster treuer Pflichterfüllung, von jedem verlange, daß er voll und ganz seine Schuldigkeit thue. Mit einem Kaiserhoch endete die Feier. — Das neue Schuljahr beginnt am 16. April.

— (**Vortrag über Venezuela.**) Auf Einladung der Abtheilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft hielt am Donnerstag Abend Herr Dr. **Passarge** in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über Venezuela, der auch dem Kenner des Landes manches neue bot, da der Vortragende Gebiete bereist hat, die wohl den meisten Europäern, die Venezuela besuchen, verschlossen bleiben. Herr Dr. Passarge reiste im September 1901 im Auftrage des El Caura-Syndikats nach Venezuela, um festzustellen, ob das sehr umfangreiche Besitzthum des Herrn Treskow, welches die Erben dem Syndikat zum Kauf angeboten hatten, die Erwerbung lohne. Venezuela ist 1½ mal so groß wie Deutschland, aber nur der Nordrand ist der Kultur erschlossen — Caracas, Valencia, Merida, Maracaibo — sowie der Unterlauf des Orinoco, an welchem Ciudad Bolivar (d. h. Bolivarstadt), mit 15000 Einwohnern, liegt. Das Bergland von Guyana ist selbst den Venezolanern unbekannt. Die Hauptfrucht ist Kaffee; mit dem Sinken des Kaffeepreises ist auch der Wohlstand des Landes im letzten Jahrzehnt zurückgegangen. Der Cacao ist der beste der Welt, aber wird nicht in der Menge produzirt, wie in Ecuador. Ein wichtiges Produkt ist auch Kautschuk, dessen Handel meist in deutschen Händen ist. Eine große Zukunft hat das Land durch die Rinderzucht. Nordamerika wird in absehbarer Zeit kein Fleisch mehr ausführen können und wird vielleicht Fleisch importiren müssen; Afrika exportirt kein Fleisch, und Australiens Viehstand ist stark zurückgegangen. Deshalb richten sich aller Blicke auf Südamerika, das in den Llanos (Ebenen) das rechte Weideland besitzt, Viehzucht in größerem Maßstabe zu betreiben. Diese Llanos — und zwar die südlich des Orinoco gelegenen, zu denen auch das Treskow'sche Gebiet gehört — zeigte nun der Vortragende in einer Reihe von Lichtbildern vor. Dieselben sind weite Ebenen, Monate hindurch ohne Regenfall, da die Nordostwinde ihre Feuchtigkeit erst im Guyanabergland niederschlagen. Sie sind meist bedeckt von Buschwald, dessen einzelne Stämme weit von einander abstehen. Der Boden ist mit büschelförmigem Gras bedeckt, das in der Trockenzeit für das Vieh ungenießbar ist. An feuchten Stellen wächst die Morichepalme. Die Llanos sind durchzogen von Bächen (Morichalen) mit Moorboden, die das Reisen erschweren, da Roß und Reiter leicht darin versinken. Die Oberschicht der Ebenen besteht aus sandigem Lehm, darunter liegt eine Thonschicht, die hier und da als Rotheisenstein zu tage tritt. Ueber dieser Thonschicht steht das Wasser, das in Quellen an die Erdoberfläche tritt. Die Llanos gewähren in der Regenzeit (dem „Winter" der Tropen) dem Vieh ausreichende Weide. Die Schwierigkeit der Viehzucht liegt nur darin, die Herden in der Trockenzeit durchzubringen. Auch hierfür hat die Natur gesorgt. Große Flächen, besonders um die Gebirge herum, sind nämlich in der Regenzeit in Sumpf und See umgewandelt, trocknen aber in der Trockenzeit des Jahres aus und sind dann mit einem an unsere Wiesen erinnernden Graswuchs bedeckt. Auf diese Wiesen (potreros) zieht sich allmählich das Vieh zurück, bis die eintretende Ueberschwemmung es wieder auf die schlechteren Weidegründe zurückdrängt. Die folgenden Bilder zeigten die Ströme Orinoco, Caura und Cuchivero, deren Ueberschwemmungsgebiete selbst in den Wäldern gute Weide bietet. Die Ufer sind mit Urwald bedeckt, dessen Stämme von üppich wuchernden, zolldicken Lianen bedeckt und oft erstickt werden. Die Berge sind, mit Ausnahme der granitenen Spitzen, mit Urwald bedeckt und den größten Theil des Tages in Wolkenschleier gehüllt. Das Bergland von Guyana zeigt dieselbe Vegetation wie die Llanos, ist aber zur Viehzucht ungeeignet wegen der Plage der Insekten und der blutsaugenden Fledermäuse. Unsere Pferde, so berichtete der Vortragende, fanden wir in dieser Gegend am Morgen aus 7 bis 8 Bissen am Halse blutend; die Thiere werden dadurch bald ruinirt. Man versucht es deshalb hier mit Kautschukplantagen. Im Inneren des Landes wohnen die Indianer, die gleich ihren Vorfahren Kleidung nicht kennen; sie liefern den europäischen Händlern den Kautschuk, schließen sich aber sonst vor den Fremden ab. Das Vieh lebt

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

4] (Nachdruck verboten.)

2.

Am nächsten Morgen saßen sie sich im Frühstückszimmer an dem zierlich besetzten Kaffeetisch gegenüber und sahen sich in die Augen, und sie versuchte das unbegrenzte Glücksgefühl des Wiedersehens festzuhalten — versuchte, nicht zu denken, nicht zu zweifeln, den Augenblick genießen, ohne in die Ferne zu sehen. Nein nur diese Augen sehen, deren feurige Sprache sie so gut kennt, und die ihr — das bleibt gewiß — nie gelogen haben, ob sie nun wie eben, mit unverhohlener Bewunderung auf ihr ruhen oder sich gleichgiltig von ihr wenden! — Diese Augen von fast metallisch glänzendem schönem Blau, überwölbt von dunkelblonden starken Brauen, sind aber auch das Einzige, was seinem Gesicht Leben verleiht. Gerade durch den Kontrast mit den ausdruckslosen Zügen wirken sie frappant, als wohne ihnen eine besondere Leuchtkraft inne, und eine Sprache, die den Lippen versagt blieb.

Graf Eberhard Wessel, wie er sich innerhalb der Grenzen dieses Besitztums zu nennen beliebte, war so viel, was man im allgemeinen einen schönen Mann nennt. Schlank und straff gewachsen, von ausnehmend guter Haltung trug er seinen aschblonden, kurzgeschorenen Kopf auf breiten Schultern. Seine Gesichtsfarbe war etwas fahl, das Gesicht hager. Er hatte eine scharfgeschnittene Adlernase, einen sehr starken hellblonden Schnurrbart und ein kräftig gezeichnetes Kinn, von welchem Physiognomiker sagten, es verriete die rücksichtslose Energie eines Napoleon.

Alles in allem ein hartes, ja fast ein abstoßend kaltes Gesicht — ohne diese Augen. In ihnen hatte Florentinens Lebensschicksal gelegen, von dem Tage an, da sie zuerst hineingeblickt. . . Die Morgensonne schien in goldbraunen und lichtrosa Farben durch das große bunte Bogenfenster. Der Regennacht war ein klarer Morgen gefolgt, reinblau spannte sich draußen der Himmel über die bewaldeten Berge, das rote Laub der Ahornbäume und Espen verklärend. Im Park sangen die Rotkehlchen ihr leises Herbstlied. Florentine stand auf und öffnete einen Fensterflügel. „Es ist doch schön hier," — sagte sie, wie bittend und zeigte hinaus — „so bunt sind mir die Wälder noch nie erschienen." —

Er aber betrachtete nur sie. Durch die Fensterscheiben spielte jetzt das farbige Licht gerade über ihr Kleid hin — wie vielfarbige Edelsteine flimmerte es auf dem dunklen Sammt. Das erweckte in ihm ein plötzliches Mißfallen.

„Ich bitte Dich, Flore, wenn Du mich glücklich machen willst, trage nicht schwarz . . . . ich kann diese Farbe nicht an Dir sehen. Weshalb wähltest Du grade dies Kleid am ersten Morgen?"

Seine Stimme hatte den metallenen Klang, der seinem Gesicht entsprach — fast erschrocken blickte seine junge Gattin sich nach ihm um.

„Eberhard! — Ich dachte doch — ich kann doch nicht anders! — Der Erbprinz . . ."

„Natürlich kannst Du anders. Was kommt in dieser Weltabgeschiedenheit drauf an? Jede offizielle Trauer ist überflüssig. Du hast nur die eine Verpflichtung, mir zu gefallen! Was in der Welt vorgeht, geht Dich nichts an."

Sie schlug die Augen nieder und schloß die feinen Lippen fest. Ihr Gesicht sah ganz weiß aus und erschien ihm wie eine stumme rührende Klage. Aber er liebte es nicht, sie so zu sehen.

„Dein Schweigen enthält einen Vorwurf, den ich nicht verdiene" — begann er.

„Ich weiß, ich weiß" — unterbrach sie ihn hastig.

„Denn," fuhr er unbeirrt fort — „ich kann die Dinge nicht anders stellen, wie sie nun einmal stehen, kann Dir, wenn Du Dich über Vereinsamung, Vernachlässigung und was das Lexikon der Dulderinnen noch enthält, beklagst, doch nicht helfen . . . . jetzt weniger denn je. Klage die Verhältnisse an, nicht mich."

„Ich klage niemand an," sagte sie leise.

„Du bist die verkörperte, blasse Anklage. Oder ist nur dies schwarze Kleid daran schuld?"

„Ich werde es wechseln, verlaß Dich darauf."

„Jetzt gleich?" — frug er schnell.

„Laß mich doch nur erst meinen Thee trinken" — sagte sie schon wieder lächelnd.

„Und diese Eier essen und hier" — er schob ihr Alles zu — „ein wenig gebratenen Schinken . . . . wirklich, Flore, Du bist schmäler geworden und blaß. Ich habe das gestern Abend garnicht so gesehen. Du mußt Dich kräftigen."

„Eier und Schinken werden das nicht thun."

„Sondern?" —

„Sie sah ihn mit ihren großen strahlenden Augen an.

„Ach, Du lieber — sondern Deine Gegenwart!" — sagte sie innig.

Hierauf hielt er es für zweckentsprechend, aufzustehen und um den Tisch an ihre Seite zu kommen. Er setzte sich so, daß sein linker Arm auf der Rücklehne ihres Stuhles lag, während er sie mit der rechten Hand fütterte, wie ein kleines Kind. Die Wolke schien völlig verweht — Flore lachte, wehrte sich gegen die aufgezwungene Nahrung und errötete bis zum perlmutterweißen Halse herab.

„Laß doch, Eberhard . . . ich bitte Dich? — Erzähle mir doch lieber etwas. Ich möchte doch so Manches wissen."

„Und ich möchte Alles vergessen — das weißt Du. Wenn ich bei Dir bin, lasse ich all die nervenanspannende Arbeit, alle Unruhe, alle Pflichten zurück und denke nicht mehr daran."

„Davon wollte ich auch nicht hören — sondern Einiges über diese traurigen Ereignisse in Deiner Familie."

Er zuckte die Achseln.

„Auch das möchte ich vergessen, soweit es sich vergessen läßt. Der plötzliche Tod des Erbprinzen und Friedrich Oskars Erkrankung haben den Herzog tief erschüttert. Ich verlor den Bruder, mit dem ich in unseren Knabenjahren befreundeter war wie mit dem mir im Alter näherstehenden Friedrich. Das eine Gute nur ist mir aus all diesem Familienunglück erwachsen und das ist die Thatsache, daß ich, der ich so tief in Ungnade gefallen war, ihnen Allen nun, wo sie einer Stütze bedürfen, wieder willkommen bin. Mein Vater sucht beständig meinen Rat und fesselt mich in seine Nähe."

Flore sah wieder nachdenklich und bekümmert vor sich hin — „so tief in Ungnade! — Jawohl. Und durch mich."

„Eine Thatsache, an der auch nichts zu ändern ist. Finde Dich also damit ab und laß Dir's recht sein, daß jetzt eine, wenn auch beklagenswerte Ursache zu versöhnendem Ausgleich vorhanden ist."

„Aber,"" — sagte sie stockend, — „von — mir war wohl nie die Rede zwischen Euch?"

„Nein!" versetzte er kurz.

(Fortsetzung folgt.)

halbwild im Freien, nur eine Anzahl Kühe und Kälber werden in den Käsereien (caserias) in Hürden gehalten. Das Melken geschieht in der Weise, daß ein Junge in singendem Tone eine Kuh bei Namen ruft und so in den Kälberstall lockt, wo ihr Junges zu saugen beginnt; das Kalb wird dann weggenommen und die Kuh gemolken, nachdem das Gefäß mit dem Kuhschwanz ausgewischt ist. Die Milch wird in primitiver Weise zu Käse verarbeitet, der ein wichtiges Volksnahrungsmittel bildet und in Caracas mit etwa 64 Mark der Doppelzentner, das Pfund also mit 32 Pfg., bezahlt wird. Das gesammte Vieh wird alljährlich ein paarmal hereingetrieben, um Kühe und Kälber, sowie die zum Export bestimmten Thiere einzubehalten. Die Stiere werden dabei mit dem Lasso gefangen, der am Pferdeschweif befestigt ist; während Pferd und Bulle nach entgegengesetzter Richtung an der Leine ziehen, wird der letztere an den Beinen gefesselt, umgeworfen und durch Hunger zahm gemacht. Man bedient sich auch zahmer Stiere als Lockthiere. Nach Trinidad werden alljährlich 6—7000 Rinder geliefert, nicht genug, den Bedarf zu decken. Hier wäre schon jetzt ein gutes Geschäft zu machen, da der Orinoco in der Trockenzeit den Transport leicht macht, die Antillen aber Rindvieh nicht aufzuweisen haben. Das letzte Bild aus dem Llanosgebiet zeigte das Dorf Las Bonitas, das 2—3000 Einwohner zählt. Die Hütten stehen meist vereinzelt, aber auch hier zeigt sich die Vorliebe des Volkes für hochtönende Phrasen: eine Straße trägt den stolzen Namen „calle de independencia" (Unabhängigkeitsstraße.) Die Freiheit scheint man allerdings in Las Bonitas sehr zu lieben, da es dort nur 2 Ehepaare giebt, von denen das eine obenein englischer Nationalität war. Doch bildet dieser Zustand eine Ausnahme. Zum Schluß führte der Vortragende noch einige Ansichten der Hauptstadt Caracas vor, die auf einer 900 Meter hohen Ebene gelegen ist und sich, wie wir hinzusetzen wollen, eines ewig gleichen Klimas mit einer Temperatur von etwa 18 Grad Celsius erfreut. Der Temperaturunterschied an einem Julitage betrug für Mittag und Abend nur 1 Grad C. (18 gegen 19 Grad. In der Regenzeit ist es nachts etwas kühler; doch genügt es, die Läden zu schließen — Fenster haben nur die Wohnhäuser der Reichen — um mit einem leinenen Laken als Bettdecke auszukommen. Die Stadt hatte früher 80 000 Einwohner, jetzt nur noch 40 000. Sie ist von dem Diktator Guzman Blanco mit schönen Anlagen geschmückt worden, die aber zurzeit im Verfall begriffen sind, sodaß Caracas jetzt auf den Fremden einen schlechten Eindruck macht. Den Hintergrund der Hochebene bildet die „Silla" (Sattelberg), der zum erstenmale im Jahre 1799 von Alexander v. Humboldt bestiegen worden ist. Der Venezolaner macht weder Ausflüge noch Gebirgsreisen; die einzige Bewegung, die er kennt und liebt, ist die zu Pferde, auf Reisen zu Maulthier. Nach Humboldt ist die Silla noch öfter, von einem jungen Deutschen in den 80er Jahren achtmal bestiegen worden. Der Vortragende wohnte in Caracas auch einem Stiergefecht bei, wobei statt der Torreros weibliche Torreras auftraten — wie alles nordamerikanische, so äfft man in Venezuela auch die Emanzipation nach. Die Damen zeigten sich aber sehr ungeschickt; der einen stieß beim Einstecken der Banderillos (bändergeschmückte, mit Widerhaken versehene Stäbchen) in den Nacken der Stier mit seinem Horn einige Zähne aus, die andere vermochte trotz dreimaligen Stechens das unglückliche Vieh nicht zu tödten, sodaß das Publikum fürchterlich an zu johlen und zu pfeifen, sie aber bitterlich zu heulen begann. Traurig ist es, daß der größte Theil der Zuschauer aus Kindern besteht, die durch solch' widerwärtige Schauspiele verroht werden. Im Staate spielen in neuerer Zeit die Mischlinge von Indianern bezw. Negern und Weißen eine immer größere Rolle; zu ersteren gehörte bereits der Präsident Crespo, zu letzteren Castro. Ein Hauptnahrungsmittel ist die Banane, eine süße Bohnenart, Mais (Pferdefutter), Mango und Zuckerrohr. Die Venezolaner, besonders die Damen, leben sehr frugal. Bei einem Gastmahl in einem Hotel von La Guahra ließ ein junges vornehmes Mädchen sämmtliche Gerichte an sich vorübergehen; als die Bohnen herumgereicht wurden, sagte sie: „C'est mon plat" (das ist mein Gericht) und weiter aß sie nichts. Süße Speisen werden viel, Fleisch wenig gegessen. Der Vortragende warf zum Schluß einen Blick auf die Geschichte Venezuelas, das reich an Unruhen gewesen ist, die jedoch den Wohlstand des Landes keineswegs merklich schädigen; nur in dem 5jährigen Kriege 1866/70 ist der Viehstand der Llanos stark vermindert worden. Daß sich die deutsche Bahn nicht rentirt, sei darauf zurückzuführen, daß die Berliner Diskontogesellschaft in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit abgelehnt habe, die Hafenbahnen von La Guahra und Puerto Cabello, die sie billig hätten kaufen können, zu erwerben; dadurch sei die deutsche Bahn von der englischen Gesellschaft abhängig geworden. Eine gleiche Kurzsichtigkeit habe Herr v. Hansemann in Neu-Guinea bewiesen. So mußte die Bahn, die ursprünglich weitergeführt werden sollte, in Valencia haltmachen; die Hoffnung, daß die Viehzucht durch sie einen großen Aufschwung nehmen würde, hat sich bisher nicht bestätigt. Dies wird, nach Ansicht des Vortragenden, erst geschehen, wenn die politischen Verhältnisse sich bessern. Bei der gegenwärtigen Lage habe er auch von dem Ankauf des Treskow'schen Besitzthums abrathen müssen. Reicher Beifall belohnte den Redner für seinen interessanten, gediegenen Vortrag. Auf Anregung des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Professor Entz, fand eine Kollekte zum besten der Deutschen in Südafrika statt.

— (Frühlings Anfang.) Der Frühling tritt an diesem Sonnabend seine kalendermäßig verbriefte Herrschaft an. Sein Kommen erfreut jeden, bietet es doch die Bürgschaft für die nun eintretende Auferstehung in der Natur! Als rothwangiger, lachender, von Lebenslust übersprudelnder Knabe, geschmückt mit frischem Grün und den ersten duftigen Blumen, kommt er, getragen von den linden Lüften, in das Land gezogen! Seine Aufgabe ist, neues Leben, neue Luft und Freude zu spenden. Er schmückt die Erde immer mehr mit dem zarten Grün, das als Farbe der Hoffnung mit seinem lieblich leuchtenden Schein die Ahnung von neuem Leben und neuem Muth in den Herzen der Menschen weckt. Er bricht die letzten Herrschaftsversuche des Winters mit gewaltiger, elementarer Macht und beendet damit auch das Leben in der engen, dunstgefüllten Stube! Jetzt heißt die Losung: Hinaus in die frische, reine würzige Frühlingsluft, die Lunge und Herz erquickt und stärkt, welche die Wangen mit gesundem Roth überzieht und den ganzen Menschen neu belebt. Hinaus zu den singenden, jubelnden Vögeln, zu den schwellenden Knospen und zu den blühenden Bäumen! Aber es heißt auch jetzt weiter: Herein, du schöne Frühlingsluft! Erfülle Wohn- und Schlafgemächer mit deinem gesundheitspendenden Duft! Verjage den Winter aus jedem verstaubten und modrigen Winkel in den Wohnungen, damit erfrischender Geruch, wie Natur und Herz, auch Haus und Zimmer durchwehe! Die Frühlingslosung heiße: Herzen, Thüren und Fenster auf!

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) Im Berliner Thiergarten erschossen hat sich der Oberleutnant a. D. Böttcher aus Posen, ein Sohn eines Militäroberpfarrers. Der Lebensmüde ging längere Zeit im Thiergarten auf und ab, u. a. auch durch die Siegesallee. Dann stieg er hinter dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. auf einen Haufen zusammengekehrter Blätter und schoß sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Schwerverwundet von einem Schutzmann mit einer Droschke nach der Charitee gebracht, starb er bald nach der Aufnahme, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Böttcher war vermutlich gerade erst von Posen hergekommen und scheint in Berlin noch keine Wohnung gehabt zu haben.

(Zu der Liebestragödie in Potsdam) wird dem „Berl. Lokalanz." von einer der Dahingeschiedenen nahestehenden Seite berichtet, daß Dittenberger die Ordensschwester Minna Klein (Gabriele war ihr Schwesternname) zu heirathen beabsichtigte; er hatte seine Angehörigen davon unterrichtet, und diese legten ihm auch kein Hinderniß in den Weg. Indessen schien Dr. Dittenberger in letzter Zeit diesen Plan aufgegeben zu haben, weil eine veraltete Krankheit, unter der er sehr zu leiden hatte, die Eingehung einer Ehe unmöglich machte. Seit drei Jahren litt Dittenberger an einer tuberkulösen Kniegelenkentzündung; das Knie wurde resezirt, und eine Folge der Operation war, daß das Bein steif wurde. Auch sonst hatte die Operation keinen Erfolg gehabt, die Knochen blieben beweglich und verursachten dem Patienten oft qualvolle Schmerzen; eine Heilung in absehbarer Zeit schien ausgeschlossen. So wurde der unglückliche junge Mann Morphinist. Der unglückselige Zustand, in dem sich Dittenberger befand, mag ihm mit der Länge der Zeit unerträglich geworden sein und so erfolgte die Katastrophe. Aus Liebe zu ihrem Bräutigam theilte die Ordensschwester sein Schicksal.

(Scharlacherkrankungen.) In der Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde sind, wie schon gemeldet, Scharlacherkrankungen vorgekommen. Um einer weiteren Ausdehnung der Krankheit vorzubeugen, sind die Kadetten des 1. Bataillons, soweit seitens ihrer Eltern nicht Einspruch erhoben wurde, nach Hause geschickt worden. Auch im 2. Bataillon sind vereinzelte Erkrankungen vorgekommen. Die Epidemie ist bisher durchweg normal verlaufen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Donnerstag den 19. März 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 745—764 Gr. 153 bis 155 Mk. bez.
inländ. bunt 704—766 Gr. 150—153 Mk. bez.
inländ. roth 734 Gr. 144 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 694—738 Gr. 121—125 M. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 110—113 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 110 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 127 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 102 Mk. bez.
roth 114 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,00—7,90 Mk. bez., Roggen- 8,30 Mk. bez.

Hamburg, 19. März. Rüböl ruhig, loko 48¹/₂. — Kaffee ruhig, Umsatz — Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,95. Wetter: Regnerisch.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 20. März.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	14	60	14	80
Roggen	"	12	—	12	60
Gerste	"	12	—	12	60
Hafer	"	12	60	13	40
Stroh (Richt-)	"	4	—	5	—
Heu	"	5	—	6	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	30	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	40	1	50
Bauchfleisch	"	1	10	1	30
Kalbfleisch	"	—	80	1	40
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	1	60	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Karauschen	"	1	40	—	—
Barsche	"	—	80	1	20
Zander	"	1	80	—	—
Karpfen	"	1	80	—	—
Barbinen	"	—	60	—	80
Weißfische	"	—	40	—	60
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
(denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war ziemlich beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15 Pf. p. Kilo, Sellerie 5—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat — Pf. pro Pfd., Kohlrabi ——— Pf. p. Mdl., Blumenkohl 20—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 3 Stck. 10 Pf., Weißkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Rothkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Pf. p. Kilo, Aepfel 10—25 Pf. p. Pfd., Apfelsinen 5—10 Pf. pro Stück, Gänse 4,00—6,50 Mk. pro Stück, Enten 4,50 bis 6,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,50—2,30 Mk. pro Stück, junge —,——,— Mk. pro Paar, Tauben 80—100 Pf. pro Paar, Hasen —,——,— Mk. p. Stück, Rebhühner —— Pf. pro Stück, Spargel —— Pf. pr. Pfd., Puten 4,50—8 Mk. pro Stück, Radieschen 20 Pf. 3 Bund, Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund, Salat — Pf. pro 4 Kopf, Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken ——— Mk. pro Mdl., Kirschen ——— Pf. pro Pfd., Stachelbeeren ——— Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen —— Pf., Schooten ——— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen ——— Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen — Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter ——— Pf., Birnen 20—40 Pf. pr. Pfd., Pflaumen — Pf. pr. Pfd., Wallnüsse ——— Pf. pr. Pfd.

21. März: Sonn.-Aufgang 6. 5 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.11 Uhr.
Mond-Aufgang 1.50 Uhr.
Mond-Unterg. 10.37 Uhr.

Vorläufige Anzeige!!

In kurzer Zeit verlasse ich Thorn und muß deshalb mein Waarenlager so schnell als irgend möglich geräumt werden; ich beginne daher am **Montag den 23. März** einen

Total-Ausverkauf

welcher an **Billigkeit** und strengster **Reellität** allem bisher dagewesenen die Spitze bietet; es gelangen Qualitäten zum Verkauf, die sich im Laufe von **25 Jahren** als dauerhaft bewährt haben.

Das Haus und die Ladeneinrichtung sind billig zu verkaufen.

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn,

22 Breitestrasse 22.

Damen- u. Kinderkleider werden zu billigen Preisen sauber und elegant angefertigt.
H. Petrich, Schillerstr. 4, III.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Victoria-Hôtel.
(Inh. **Richard Picht.**)
Behagliche Restaurationsräume.
Gute Küche.
Bestgepflegte Biere und Weine.
Dejeuners,
Diners und Soupers
in und ausser dem Hause.

Nähmaschinen



unter voller Garantie mit gesetzl. geschützter Fußstütze offerirt zu außergewöhnl. billigen Preisen
Walter Brust,
Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
Mechanische Werkstatt.

Die letzten Neuheiten
in
Konfirmationskarten
und
Gesangbüchern
sind eingetroffen.
Justus Wallis,
Papierhandlung.



Kanarien-Vögel,



fleißige, liebliche Sänger, Stamm Erntges. Vielfach prämiirt, erhielt und empfiehlt à Stck. 8 und 10 Mk.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Christoph-Lack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt
sofort trocknend und geruchlos
von jedermann leicht anwendbar
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.
Paul Weber.

Weich u. wasserdicht
wird jedes Lederzeug nach Anwendung von
schwed. Jagdstiefelschmiere
à Schachtel 50 und 30 Pf.
Mars-Oel à 1,50 Pf. **Collan-Oel** 0,50, 1 u. 1,90 Mk.
bei
Anders & Co.

Schmalz,
Marke Morell,
garantirt reines Schweineschmalz ohne jeden fremden Zusatz, Pfund **65** Pfg.
Berliner Bratenfett
mit Gewürze, geeignet auf's Brot zu streichen, Pfund **60** Pfg.
Kunstspeisefett,
schön, zart und weiß, Pfund **50** Pfg.
Palmin, Pfd. 70 Pfg.
Palmfruchtbutter,
Pfund **65** Pfg.
Nussin,
Kokosnußbutter, Pfund **60** Pfg.
Rinder-Nierentalg,
Pfund **50** Pfg.
Täglich, frische
Molkerei-Butter,
Pfund **1,10** Mk.
Frische Kochbutter,
Pfund **90** Pfg.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 43.

„Shampooing-Bay-Rum“
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
bestes **Kopfwasser,** verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der **Haare** und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. 1,25 u. 2 Mk. bei **H. Hoppe** geb. **Kind,** Breitestr. 32, I.



Urania,
feinste Marke, Qualität u. Preise ohne Konkurrenz.
Wiederverk. gesucht. Pneumatik-Mäntel mit Garantie, Stck. von 5 Mk. an, Luftschläuche von 3,50 Mk. an.
Urania, Fahrradfabrik, Kottbus.

NUR 8½ MARK!
franko jeder Bahnstation
kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestes verzinktes Drahtgeflecht z. Anfertigung v. Gartenzäunen, Hühnerhöfen. Man verlange über alle Sorten Geflecht u. Draht Preisliste No. 97 u. Gebrauchsanleitung gratis von **J. Rustein, Drahtgeflechtfabrik, RUHRORT a. Rh.**



Wer **Stelle sucht,** verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Eßlingen.

Pianinos.

Kreuzsaitig mit durchgehendem Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den bestrenommirten Fabriken in vollendet schöner Tonfülle.
Größte Auswahl in allen Preislagen.
P. Trautmann,
Gerechtestr. 11/13.

Wassermesser

sogenannte **Etagenwassermesser** und **Zapfhahnwassermesser,** die sehr vortheilhaft von Hausbesitzern dort angewendet werden, wo dieselben das wirklich verbrauchte Wasser bezahlt bekommen wollen, liefert sehr preiswerth
Hugo Hökendorf, Ingenieur-Bureau, **Danzig,** Stadtgraben 15.

Grossartiges Geschenk!

Für nur 5 Mark

erhalten Sie eine hochfeine **Bolzen- oder Luftbüchse,** ca. 70 cm lang, mit guter Seitenspannung, prachtvoll vernickeltem Lauf, langem Schaft und Tragriemen. Dieses Gewehr ist knalllos und kann im Zimmer ohne Gefahr geschossen werden. Bolzen werden umsonst beigegeben. Versandt per Nachn. oder vorherige Einsendung des Betrages.



Hugo Hengelhaupt, prakt. Gewehrmacher u. Waffenversandt, **Mehlis i. Th.**

Hausfrauen!
Verwendet nur
Aechten **B**randt- **C**affee
als besten u. billigsten
Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.
MARKE „PFEIL“ RB SCHUTZ-MARKE.
Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Ein möblirtes Zimmer, 1. Etg., für 10 Mk. zum 1. 4. zu vermiethen. Z. erfr. in d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein kleines ev. auch zwei **möbl. Zimmer** sofort zu verm.
Gerechtestr. 30, 1, l.

---

1 möbl. Wohnung m. Burscheng. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Gut möblirtes Zimmer, vorn, 1 Tr., von sogl. zu vermiethen, mit auch ohne Pension.
Strehlau, Coppernikusstr. 15.

Gelegenheitskauf.
Uhren! — Uhren!
zu Einsegnungs- und Verlobungsgeschenken.
Eine größere Partie silberner und goldener (14 ka.) Herren- und Damenuhren verkauft, um zu räumen, noch zu **halben** Preisen. — Auch abgezogen mit schriftlicher Garantie. —
T. Schröter, Thorn, Windstr. 3, pt.

Dachpappen, Theer
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann.

Zur Saat
verkauft **Dom. Rosenberg:**
Gerste (frühe Selchower) zu 140 Mark.
Wickgemenge zu 125 Mk.
Grüne Erbsen zu 150 Mk.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
W. Zielke.

Laden,
evtl. ganzes Grundstück **Baderstraße 23,** per sofort zu vermiethen, Aufwärterin gesucht Friedrichstr. 8, III.

Baderstraße 9
ein **großer Laden** von sofort zu vermiethen. **G. Immanns.**

Laden,
Breitestraße 2, ist per 1. 4. 03 zu vermiethen. **Paul Hartmann.**

Eine Laden-Einrichtung
aus meiner Filiale ist im ganzen oder auch getheilt zu verkaufen. Eignet sich für Kolonialwaaren- und Zigarren-Geschäft rc.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Die Villa „Martha“,
Mellienstraße Nr. 8, ist von sofort zu vermiethen. 7 Zimmer, Remise, Stallungen und Garten. 10 Min. v. d. Stadt gelegen. Näh. Auskunft **Coppernikusstr. 18, part.**

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermiethen.
Zu erfragen **Altstädt. Markt 27.**

Frdl. **möbl. Vorderzim.** bill. zu vermiethen **Altstädt. Markt 12.**
Zu erfragen im Hinterhause, 2 T.

---

2 gut möbl. Vorderz. m. Burschengel. v. 1. 4. z. verm. **Gerstenstr. 6,** I, l.

Eleg. **möbl. Zimmer** vom 1. 4. cr. zu verm. **Breitestr. 11,** II

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

M. Z., K. u. B. z. verm. Bachestr. 13.

M. Z. a. 2 j. L. z. v. Heiligegeiststr. 17.

Möbl. Zim., Kab. u. Burschengel. von sof. zu verm. **Breitestr. 8.**

---

2 freundl. möbl. Zimmer, nach vorn gelegen, von sofort zu vermiethen.
Heiligegeiststraße 11, I.

Möbl. Wohnung mit auch ohne Burscheng. von sofort zu vermiethen
Gerstenstraße 10.

Möbl. Zim. m. voll. Pens. v. 1. 4. bill. z. verm. **Culmer Chaussee 46.**

Möbl. Zimmer zu verm. Marienstr. 5, pt.

Kl. möbl. Zimmer mit Pension sofort z. haben **Gerechtestr. 21, I.**

Die von Herrn Leutnant **Bauer** bewohnte **Wohnung** ist per 1. April zu vermiethen.
W. Groblewski, Culmerstr. 12.

Balkonwohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube, von gleich oder 1. April zu vermiethen.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Balkon-Wohnung, 3 Z., Küche z. v. Bachestr. 12, I.

Großes leeres **Zimmer** zu miethen gesucht. Angebote unter **H. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schloßstraße 14, 3 Tr.,
eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,
Gerberstraße 27, 2 Tr.,
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

Wohnungen,
6 Zim., Küche u. Zubeh. f. 500 Mk
3 Zim. u. Küche f. 300 Mk. z. verm.
Bromberger Vorstadt,
Mellienstraße 113.

Seglerstraße 22, 3. Etage,
ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche rc., zum 1. April 1903 z. verm.

Friedrichstraße 8
ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube rc., zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Gerechtestraße 30, 3. Etg.,
1 Wohnung, vollständig renovirt bestehend aus 3 Zimmern und Küche für 300 Mk. jährlich p. 1. April cr. zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **Decomé. J. Biesenthal.**

Friedrichstr. 10|12.
Freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör p. 1. April zu vermiethen. Näheres **Culmer Chaussee 49. Bruno Ulmer.**

Gerstenstraße 3
part., **möbl. Wohnung,** 2—3 Zim. u. Burschengel., v. 1. 4. z. verm. Zu erf. b. **August Glogau,** Wilhelmspl. 6.

Wohnungen,
2 Stuben und Küche für 200 Mark sofort oder 1. April zu vermiethen.
Drewitz, Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 113.

In meinem Hause
Breitestraße 33
ist die **3. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern mit großem Zubehör vom 1. April 1903 zu vermiethen.
Herrmann Seelig.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.